

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 124 Montag, 30. Mai 1932 39. Jahrgang

## Regierung Brüning tritt zurück

### Hindenburg nimmt die Demission an

Berlin, den 30. Mai

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten bei dem für heute angelegten Empfang die Gesamtdemission des Reichskabinetts überbracht. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen.

### Nazimehrheit in Oldenburg

24 von 46 Mandaten

Die am Sonntag erfolgte Neuwahl des Oldenburgischen Landtages hatte folgendes Ergebnis:

	Mai 1931	Mandate
Sozialdemokraten	50 987	54 873
Zentrum	42 114	46 252
NPD.	15 590	18 984
Staatspartei	6 213	8 515
Landvolk	5 987	5 404
Nationale Vereinigung (Volkspartei und Wirtschaftspartei)	2 308	16 446
Nationalsozialisten	131 525	97 802
Deutschnationale	15 629	12 653

Die oldenburgischen Wahlen brachten der Nazi-Partei mit 24 Mandaten die absolute Mehrheit. Während sie rund 34 000 Stimmen gewann und sich die Deutschnationalen behaupteten, haben alle anderen Parteien, die Kommunisten, die im Bunde mit den Nationalsozialisten die Auflösung des alten Landtages herbeiführten, prozentual am meisten verloren. Volkspartei und Wirtschaftspartei sind überhaupt völlig aufgerieben. Der Aufstieg der Nazis und Deutschnationalen, sowie der übrigen bürgerlichen Parteien galt insbesondere der Sozialdemokratie. Stellt man das bei der Betrachtung des oldenburgischen Ergebnisses in Rechnung, berücksichtigt man ferner, daß dieses Gebiet eine rein landwirtschaftliche Gegend ist, die ebenso wie alle anderen deutschen Landteile von großer Not betroffen ist, so darf ehrlichen Gewissens festgestellt werden, daß sich die Sozialdemokratische Partei nicht schlecht geschlagen hat. Ihr Verlust dürfte hauptsächlich auf die im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen festzustellende geringere Wahlbeteiligung von 80 Prozent zurückzuführen sein. In einem Teil der rein ländlichen Gebiete weist die Sozialdemokratie Stimmengewinn auf.

Der oldenburgische Wahlkampf ist übrigens bis auf einen blutigen Vorfall, der sich am Sonnabend in Butjadingen ereignete, ruhig verlaufen. Dort stellten sich Kommunisten der Polizei entgegen. 20 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

### Wie die Situation sich zuspitzte

Berlin, 30. Mai (Radio)

Die Aussprache, die am Sonntag nach der Rückkehr des Reichspräsidenten von seinem Pfingsturlaub zwischen dem Reichskanzler und Hindenburg stattfand und etwa drei Viertelstunden dauerte, hat eine Klärung nicht gebracht. Die Besprechung soll heute vormittag um 12 Uhr fortgesetzt werden.

An sich war damit zu rechnen, daß die Besprechung zwischen Reichskanzler und Reichspräsident auf heute vertagt werden wird. Schon deshalb, weil die von dem Reichspräsidenten unter dem Druck militärischer und großagrarischer, befreundeter Ratgeber aufgeworfenen Fragen nicht von dem Reichskanzler allein, sondern von dem Gesamtkabinettt geklärt werden sollen. Aus diesem Grund ist heute vormittag 10 Uhr eine Kabinettsitzung angesetzt, über deren Ausgang im Augenblick mit Bestimmtheit nichts vorausgesagt werden kann. Vielleicht trifft das Reichskabinettt, den Wünschen des Reichspräsidenten entsprechend, sofort eine Entscheidung, vielleicht stellt es auch Rückfragen. Aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung die Forderungen des Reichspräsidenten

mit der Gesamtdemission beantwortet.

In diesem Falle wären baldige Reichstagswahlen die Folge. Welcher Art die Wünsche des Reichspräsidenten an den Reichskanzler sind, ist im Einzelnen nicht bekannt. Die Sonntagsbesprechungen haben unter vier Augen stattgefunden. Weber der Staatssekretär des Reichspräsidenten noch der Staatssekretär der Reichskanzlei haben, wie es sonst üblich ist, an der Unterredung teilgenommen. Das liegt im Falle des Staatssekretärs des Reichspräsidenten vor allem daran, daß dieser einst demokratische, in letzter Zeit aber stark nach rechts abgewichene Herr es in den letzten Monaten ausgezeichnet verstanden hat, sich mehr und mehr in Gegensatz zur Regierung Brüning zu setzen und einer der Hauptintriganten gegen den Reichskanzler ist. Insofern paßt es zu diesem Herrn, daß er nach der Rückkehr von seinem Vortrag bei dem Reichspräsidenten in Neudeck zunächst ein rechtsstehendes Berliner Blatt über Hindenburgs Wünsche informierte und dann erst dem Reichskanzler entsprechenden Vortrag hielt. Man darf annehmen, daß diese Geschäftsmethode in der Besprechung zwischen Hindenburg und Brüning am Sonntag ebenfalls eine Rolle gespielt und der Reichskanzler die Geflogenheiten des Herrn Reichner als weiterhin unerträglich bezeichnet hat.

Die Klärung der von Hindenburg aufgeworfenen Fragen in seinem Sinne bedeutet für die praktische Politik, sei es durch die Umbildung der Regierung Brüning oder durch bestimmte Zusagen, eine Aenderung des bisherigen innenpolitischen Kurses zugunsten der Rechten.

Man darf sich jedenfalls keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Situation im Augenblick sehr kritisch ist. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion tritt heute zur Beratung der politischen Lage zusammen.

## USA vor dem Erwachen?

„Ich werde nicht wieder vor dem Kongreß erscheinen und um Unterstützung betteln. Auch wir haben die Geduld verloren. Die Regierung und der Kongreß kennen die Situation. Mögen sich andere an unserer Stelle ihrer Bildung annehmen. Wenn Sie hier aber nichts zur Milderung der Not und des Elends der Arbeitslosen tun, dann wird unser Land in den kommenden Monaten manches erleben.“

Das war kein radikaler, kein Bolschewist, kein Sozialist, sondern der Sprecher des zahnenden und auf bürgerliche Wohlstandskindheit bedachten Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Edward G. Mo. Grady, der vor dem Senatsschlichter sprach. Seine Worte waren alles in allem eine unmißverständliche Aufforderung an den amerikanischen Arbeiter, nicht länger mit hungrigen Mägen zufrieden und still zu sein, sondern für sich und seine Familie Brot da her zu nehmen, wo er es finden kann, falls der Bundeskongreß in zwölfter Stunde versagt. Ein Gefühl der Hoffnung und der Furcht zugleich mag durch die Herzen der zur Sitzung des Komitees geladenen Leiter der zahlreichen Wohlfahrtsorganisationen gezogen sein, als sie mit eigenen Ohren hörten, daß endlich auch die offizielle amerikanische Arbeiterbewegung zu erwachen beginnt, daß sie sich endlich auf das Grundrecht ihrer Mitglieder besinnt, auf das Recht, zu arbeiten und zu leben.

oben notherordneten Hungertodes zu sterben. Aber es war ein Klang, der auch diesmal sehr spät kam, wie ja alles, was von der American Federation of Labor kommt, mit geradezu eherner Gesetzmäßigkeit hinter den Ereignissen herhinkt.

Was will es im übrigen besagen, wenn von den großen Nöten der Gegenwart und den noch größeren Nöten der Zukunft gesprochen und vor Aufruhr gewarnt wird, wenn die Verantwortung auf die Schultern der Bundesbehörden geladen wird? Die Verantwortung der amerikanischen Wirtschaftsgewaltigen und ihrer behördlichen Handlanger ist heute nicht größer und nicht kleiner als in den vergangenen Jahren. Nur ihr Versagen ist deutlicher erkennbar. Alle Warnungen, Drohungen und Bitten, so ehrlich und tief empfunden sie auch sein mögen, werden dem Proletariat nicht helfen, werden keinem Arbeitslosen eine Brotkruste verschaffen, werden keinem hungernden Proletarierkind inmitten eines schamlosen Leberschusses Milch und Eier geben. Keinem denkenden Menschen ist es drüben nach dreijähriger Krise etwas Neues, daß das arbeitende Volk heute nur an Brot und Arbeit, nicht aber an der Sakancierung eines Budgets interessiert ist, über das ihm doch keine Verfügungsrechte zustehen.

Man soll die Erklärungen Mac Gradys — sensationelle Erklärungen, weil sie von einem maßgebenden konservativen Gewerkschaftsführer gesprochen wurden — nicht verkleinern und durch billige Kritik entwerten. Gleichwohl wird jedoch überall in USA die Frage aufgeworfen, was der große Amerikanische Gewerkschaftsbund denn bis jetzt zur Durchsetzung der proletarischen Interessen gegenüber einer übermächtigen Herrscherklasse eigentlich getan hat und tut, Hunger und Not tun in Amerika genau so weh wie in den europäischen Ländern, und im übrigen beweisen auch die von Mac Grady freiwillig ausfindenen Hungerrevolten und

Zimmerhin bildeten den Hauptgegenstand der Besprechungen vor allem Fragen personeller und sachlicher politischer Art.

Der Reichspräsident ist offensichtlich bestrebt, unter dem Druck der bereits bezeichneten Kreise unter Beibehaltung des Reichskanzlers Brüning, den man aus außenpolitischen Gründen zunächst noch nicht glaubt entbehren zu können, eine völlige Umbildung des Kabinetts vorzunehmen. Nicht zuletzt zu diesem Zweck scheinen hinsichtlich der in Aussicht genommenen neuen Ministerbestellung von Hindenburg bestimmte Abänderungswünsche vorgebracht zu werden, mit denen sich der eine oder andere bei militärischen und großagrarisches Kreisen unbeliebte Minister, wie beispielsweise Stegerwald, unter keinen Umständen wird zurücktreten entschlossen sein, falls zum Beispiel die Siedlungspläne der Reichsreale-







Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 124 Montag, 30. Mai 1932 39. Jahrgang

## Regierung Brüning tritt zurück

### Hindenburg nimmt die Demission an

Berlin, den 30. Mai

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten bei dem für heute angelegten Empfang die Gesamtdemission des Reichskabinetts überbracht. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen.

### Wie die Situation sich zuspitzte

Berlin, 30. Mai (Radio)

Die Aussprache, die am Sonntag nach der Rückkehr des Reichspräsidenten von seinem Pfingsturlaub zwischen dem Reichskanzler und Hindenburg stattfand und etwa drei Viertelstunden dauerte, hat eine Klärung nicht gebracht. Die Besprechung soll heute vormittag um 12 Uhr fortgesetzt werden.

An sich war damit zu rechnen, daß die Besprechung zwischen Reichskanzler und Reichspräsident auf heute verlagert werden wird. Schon deshalb, weil die von dem Reichspräsidenten unter dem Druck militärischer und großagrarischer, befreundeter Ratgeber aufgeworfenen Fragen nicht von dem Reichskanzler allein, sondern von dem Gesamtkabinettt geklärt werden sollen. Aus diesem Grund ist heute vormittag 10 Uhr eine Kabinettsitzung angelegt, über deren Ausgang im Augenblick mit Bestimmtheit nichts vorausgesagt werden kann. Vielleicht trifft das Reichskabinettt, den Wünschen des Reichspräsidenten entsprechend, sofort eine Entscheidung, vielleicht stellt es auch Rückfragen. Aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung die Forderungen des Reichspräsidenten

mit der Gesamtdemission beantwortet.

In diesem Falle wären baldige Reichstagswahlen die Folge. Welcher Art die Wünsche des Reichspräsidenten an den Reichskanzler sind, ist im Einzelnen nicht bekannt. Die Sonntagssprechungen haben unter vier Augen stattgefunden. Weder der Staatssekretär des Reichspräsidenten noch der Staatssekretär der Reichskanzlei haben, wie es sonst üblich ist, an der Unterredung teilgenommen. Das liegt im Falle des Staatssekretärs des Reichspräsidenten vor allem daran, daß dieser einst demokratische, in letzter Zeit aber stark nach rechts abgewichene Herr es in den letzten Monaten ausgezeichnet verstanden hat, sich mehr und mehr in Gegensatz zur Regierung Brüning zu setzen und einer der Hauptintriganten gegen den Reichskanzler ist. Insofern paßt es zu diesem Herrn, daß er nach der Rückkehr von seinem Vortrag bei dem Reichspräsidenten in Neudeck zunächst ein rechtsstehendes Berliner Blatt über Hindenburgs Wünsche vortrug und dann erst dem Reichskanzler entsprechenden Vortrag hielt. Man darf annehmen, daß diese Geschäftsmethode in der Besprechung zwischen Hindenburg und Brüning am Sonntag ebenfalls eine Rolle gespielt und der Reichskanzler die Geflogenheiten des Herrn Weißner als weiterhin unerträglich bezeichnet hat.

Immerhin bildeten den Hauptgegenstand der Besprechungen vor allem Fragen personeller und sachlicher politischer Art.

Der Reichspräsident ist offensichtlich bestrebt, unter dem Druck der bereits bezeichneten Kreise unter Beibehaltung des Reichskanzlers Brüning, den man aus außenpolitischen Gründen zunächst noch nicht glaubt entbehren zu können, eine völlige Umbildung des Kabinetts vorzunehmen. Nicht zuletzt zu diesem Zweck scheinen hinsichtlich der in Aussicht genommenen neuen Notverordnung von Hindenburg bestimmte Abänderungswünsche vorgebracht zu werden, mit denen sich der eine oder andere bei militärischen und großagrarisches Kreisen unbeliebte Minister, wie beispielsweise Stegerwald, unter keinen Umständen erklären können. Tatsächlich soll Stegerwald zum Rücktritt entschlossen sein, falls zum Beispiel die Stiehlungspläne der Reichsregierung nach den in Neudeck vorgebrachten agrarischen Wünschen verschlechtert werden sollten. Ähnliches wird von dem Minister Schlangenschniggen behauptet. Auch für ihn soll die Durchführung der Stiehlungspläne in der von der Regierung vorgesehenen Form eine Kabinettsfrage sein. Eine weitere Frage ist die Entfernung Groeners nicht nur vom Amte des Reichswehrs, sondern auch des Reichsinnenministers. In dieser Beziehung war und ist Brüning zu einer Konzeption bereit. In einer Besprechung, die am Freitag abend zwischen ihm und Groener stattfand, hat er den Leipziger Oberbürgermeister Goerdeler bereits als Nachfolger Groeners bezeichnet. Es hat jedoch den Anschein, daß dem Reichspräsidenten diese Konzeption allein nicht genügt und noch im Laufe des heutigen Tages eine ganze Reihe anderer Fragen personeller und sachlicher Art zu klären sind. Werden sie im Sinne Hindenburgs erledigt, dann scheint von der Seite des Reichspräsidenten aus das Kabinettt in seiner Gesamtheit nicht gefährdet zu sein, aber wie sich in diesem Falle der Reichstag verhalten wird, bleibt vorläufig noch eine offene Frage.

Eine Klärung der von Hindenburg aufgeworfenen Fragen in seinem Sinne bedeutet für die praktische Politik, sei es durch die Umbildung der Regierung Brüning oder durch bestimmte Zusagen, eine Aenderung des bisherigen innenpolitischen Kurses zugunsten der Rechten.

Man darf sich jedenfalls keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Situation im Augenblick sehr kritisch ist. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion tritt heute zur Beratung der politischen Lage zusammen.

Man darf sich jedenfalls keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Situation im Augenblick sehr kritisch ist. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion tritt heute zur Beratung der politischen Lage zusammen.

## USA vor dem Erwachen?

„Ich werde nicht wieder vor dem Kongreß erscheinen und um Unterstützung betteln. Auch wir haben die Geduld verloren. Die Regierung und der Kongreß kennen die Situation. Mögen sich andere an anderer Stelle ihrer Lösung annehmen. Wenn Sie hier aber nichts zur Milderung der Not und des Elends der Arbeitslosen tun, dann wird unser Land in den kommenden Monaten manches erleben.“

Das war kein Radikaler, kein Volkswegweis, kein Sozialist, sondern der Sprecher des zahlen und auf bürgerliche Wohlstandigkeit bedachten Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Edward F. M. Grady, der vor dem Senatskomitee sprach. Seine Worte waren alles in allem eine unmißverständliche Aufforderung an den amerikanischen Arbeiter, nicht länger mit hungrigen Mägen zufrieden und still zu sein, sondern für sich und seine Familie Brot da her zu nehmen, wo er es finden kann, falls der Bundeskongreß in zwölfster Stunde versagt. Ein Gefühl der Hoffnung und der Furcht zugleich mag durch die Herzen der zur Sitzung des Komitees geladenen Leiter der zahlreichen Wohlfahrtsorganisationen gezogen sein, als sie mit eigenen Ohren hörten, daß endlich auch die offizielle amerikanische Arbeiterbewegung zu erwachen beginnt, daß sie sich endlich auf das Grundrecht ihrer Mitglieder besinnt, auf das Recht zu arbeiten und zu leben.

Sicherlich war es ein neuer Klang, der die in ihren Gedanken bereits bei den kommenden Wahlabmachungen weilenden Senatoren besorgt aufhorchen ließ — ein Klang, durch den sich Pulvergeruch und Barrilladengehämmer zog, ein Klang, der der herrschenden Klasse in USA den Willen der amerikanischen Arbeiterklasse ankündigte, nicht widerständig und lautlos eines von

### Nazimehrheit in Oldenburg

24 von 46 Mandaten

Wilhelmshaven, 23. Mai (Radio)

Die am Sonntag erfolgte Neuwahl des Oldenburgischen Landtages hatte folgendes Ergebnis:

	Mai 1931		Mandate
Sozialdemokraten	50 987	54 873	9 (11)
Zentrum	42 114	46 252	7 (9)
KPD	15 590	18 984	2 (3)
Staatspartei	6 213	8 515	1 (1)
Landvolk	5 987	5 404	1 (1)
Nationale Vereinigung (Volkspartei und Wirtschaftspartei)	2 368	16 446	0 (2)
Nationalsozialisten	131 525	97 802	24 (19)
Deutschnationale	15 629	12 653	2 (2)

Die oldenburgischen Wahlen brachten der Nazi-Partei mit 24 Mandaten die absolute Mehrheit. Während sie rund 34 000 Stimmen gewann und sich die Deutschnationalen behaupteten, haben alle anderen Parteien, die Kommunisten, die im Bunde mit den Nationalsozialisten die Auflösung des alten Landtages herbeiführten, prozentual am meisten verloren. Volkspartei und Wirtschaftspartei sind überhaupt völlig aufgerieben. Der Aufstieg der Nazis und Deutschnationalen, sowie der übrigen bürgerlichen Parteien galt insbesondere der Sozialdemokratie. Stellt man das bei der Betrachtung des oldenburgischen Ergebnisses in Rechnung, berücksichtigt man ferner, daß dieses Gebiet eine rein landwirtschaftliche Gegend ist, die ebenso wie alle anderen deutschen Landteile von großer Not betroffen ist, so darf ehrlichen Gewissens festgestellt werden, daß sich die Sozialdemokratische Partei nicht schlecht geschlagen hat. Ihr Verlust dürfte hauptsächlich auf die im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen festzustellende geringere Wahlbeteiligung von 80 Prozent zurückzuführen sein. In einem Teil der rein ländlichen Gebiete weist die Sozialdemokratie Stimmengewinn auf.

Der oldenburgische Wahlkampf ist übrigens bis auf einen blutigen Vorfall, der sich am Sonnabend in Butjadingen ereignete, ruhig verlaufen. Dort stellten sich Kommunisten der Polizei entgegen. 20 Personen wurden verhaftet, darunter drei schwer.

oben notverordneten Hungertodes zu sterben. Aber es war ein Klang, der auch diesmal sehr spät kam, wie ja alles, was von der American Federation of Labor kommt, mit geradezu eherner Besessamkeit hinter den Ereignissen herhinkt.

Was will es im übrigen besagen, wenn von den großen Nöten der Gegenwart und den noch größeren Nöten der Zukunft gesprochen und vor Aufrührer gewarnt wird, wenn die Verantwortung auf die Schultern der Bundesbehörden geladen wird? Die Verantwortung der amerikanischen Wirtschaftsgewaltigen und ihrer behördlichen Handlanger ist heute nicht größer und nicht kleiner als in den vergangenen Jahren. Nur ihr Versagen ist deutlicher erkennbar. Alle Warnungen, Drohungen und Bitten, so ehrlich und tief empfunden sie auch sein mögen, werden dem Proletariat nicht helfen, werden keinem Arbeitslosen eine Brotkrume verschaffen, werden keinem hungernden Proletarierkind inmitten eines schamlosen Ueberflusses Milch und Eier geben. Keinem denkenden Menschen ist es drüben nach dreijähriger Krise etwas Neues, daß das arbeitende Volk heute nur an Brot und Arbeit, nicht aber an der Balancierung eines Budgets interessiert ist, über das ihm doch keine Verfügungsrechte zustehen.

Man soll die Erklärungen Mac Gradys — sensationelle Erklärungen, weil sie von einem maßgebenden konservativen Gewerkschaftsführer gesprochen wurden — nicht verkleinern und durch billige Kritik entwerten. Gleichwohl wird jedoch überall in USA die Frage aufgeworfen, was der große Amerikanische Gewerkschaftsbund denn bis jetzt zur Durchsetzung der proletarischen Interessen gegenüber einer übermächtigen Herrschaftsklasse eigentlich getan hat und tut. Hunger und Not tun in Amerika genau so weh wie in den europäischen Ländern, und im übrigen beweisen auch die von Mac Grady freimüßig ausgesprochenen Summenrechen und







# Garibaldi

## Zu seinem 50. Todestage / Von Hermann Wendel

Nur eine Größe, dran man glaubt,  
Und heiliger wie sein's kein Haupt.

Servwegh.

Als Giuseppe Garibaldi am 2. Juni 1882, fünfundsiebzigjährig starb, war längst der Mann zum Mythos, seine Geschichte zur Legende geworden. Was von seinem Wirken ins Volksbewußtsein gedrungen war, strömte wie ein mächtig brausender Seldensang der Vorzeit dahin: die Beurteilung des jungen Genuesers Ceomanns zum Tode, weil er in eine Verschwörung Mazzinis verwickelt gewesen war, seine Teilnahme an den südamerikanischen Bürgerkriegen, wo sich zum erstenmal eine italienische Legion in ihn scharte, sein Eingreifen in die Wirren seines Vaterlandes anno 1848, seine Kämpfe gegen die Oesterreicher, seine Verteidigung der kurzlebigen römischen Republik, sein kühner Rückzug durch die halbe Apenninhalbinsel, seine Taten im Kriege von 1859 an der Spitze des Alpenjägerkorps, und dann 1860! Wie er, ein Mann, der ganz auf eigene Faust Weltgeschichte machte, mit 1078 Freiwilligen auf zwei



Giuseppe Garibaldi

Dampfern von Genua nach Sizilien fuhr, bei Marsala landete, die neapolitanischen Streitkräfte zu Paaren trieb, die ganze Insel beherrschte, aufs Festland überzog und bald das gesamte Königreich beider Sizilien Viktor Emanuel, dem König von Sardinien, als dem erhofften Befreier und Einiger Italiens zu Füßen legte — dieser von Ruhm und Sonne gleißende „Zug der Tausend“ brannte den Namen Garibaldi für Jahrhunderte in jedes italienische Herz ein.

Von Generalfeldmännern gibt es skeptische Urteile über die strategischen Gaben dessen, der nie eine Kriegsakademie besucht hatte und als Feldherr durch und durch Autodidakt war, aber unumstritten bewährte er sich als Meister des Kleinkriegs, des Ueberraschungskriegs, des Nachtgefechts, der, so es an Flinten gebrach, sein Fußvolk mit Lanzen ausrüstete; Lanzen taten es im Nahkampf auch, und bei Garibaldis Draufgängertaktik mit dem einzigen Leitfaden: den Stier bei den Hörnern packen! entschied der Nahkampf. Jedenfalls war er auch in dem allerwesentlichsten Punkte der geborene Führer, daß er eine zauberhafte Macht über die Gemüter seiner Truppe ausübte; jeder hätte sich für den General in Stücke hacken lassen, der wohl im Gedränge selbst zum Gewehr griff und in jeder Gefahr sich selber rücksichtslos einsetzte. Aber das Bezwingende seiner Persönlichkeit entfloß nicht nur aus seiner Bravour auf dem Schlachtfelde. Der spätere deutsche Reichskanzler Bismarck sah Garibaldi in den sechziger Jahren des öfteren und neigte sich, obwohl schmächtig und spottförmig angelegt, vor der schlichten Größe des Mannes: „Er hatte schöne, gültige Augen, ein sehr einfaches Auftreten, etwas Naives, Schwärmerisches und dabei doch Heroisches“. Am wieviel unbedingter wirkte die Magie von Garibaldis Wesen auf die gebildete italienische Jugend, die in ihm mit Recht die höchste Steigerung der eigenen Tugenden fand: Begeisterung für die Einheit und Freiheit Italiens, unverbrüchlichen Glauben an die Sache, antike Uneigennützigkeit und Vereinfachung, alles für das Ideal zu opfern. So wurde der Name Garibaldi für Millionen eine Lösung, eine Fahne, eine Fanfare.

Wenn Wilhelm Liebknecht sich mit Stolz einen Soldaten der Revolution nannte, so durfte Garibaldi das Gleiche von sich sagen. Ein Soldat war er, ja, nur ein Soldat, der am hellen Tage vor aller Augen handelte, kein verschlof-

fener Ränkespinner und Rücksichtnehmer wie der Staatsmann Cavour, kein unterirdischer Maulwurf und Minenleger wie der Verschwörer Mazzini, die beide an demselben Werke arbeiteten wie er. Auch ihm war das Wägen nicht fremd, aber wenn er genug gewägt hatte, wagte er auch und setzte frischen und frohen Mutes alles auf eine Karte. Manchmal auch schlug er, wie 1862 und 1867, mit dem Versuch, durch einen Handstreich Rom für das geeinte Italien zu erobern, zur Unzeit los, getrieben von der Ungeduld seines Blutes, in dem ein Spritzer Don Quixote gewiß nicht fehlte. Für das hohe Ziel: die Freiheit und Einheit Italiens war er auch fähig, die eigene politische Ueberzeugung um den einen oder andern Pflock zurückzustecken. Republikaner vom Scheitel bis zur Sohle, weigerte er doch sein Schwert dem König Viktor Emanuel nicht, der immerhin nicht nur der einzige verfassungsmäßige Herrscher unter den Despoten der Halbinsel war, sondern auch, zugunsten seiner Dynastie, stracks auf die Einigung Italiens losging.

Weil Garibaldi Republikaner, Freiheitskämpfer und Volksheld war, hefteten sich die Hoffnungen der internationalen Demokratie an seine Fahnen. Nicht nur die begeisterte Jugend des eigenen Landes reihte sich in die Schar seiner Rothemden ein, sondern auch Deutsche, Franzosen, Briten trieb der demokratische Impuls in sein Lager. Generalfeldmarschall des „Zuges der Tausend“ war der Preuße Wilhelm Rüstow; dessen Freund Ferdinand Lassalle hatte mit Garibaldi, den er rüchhaltlos bewunderte, auf dem Felseninsel Caprera eine hochpolitische Unterredung, und auch in der Haltung von Marx und Engels zu dem italienischen Freiheitsführer lebte etwas von der Erwartung, daß er für sein Land die nationale

Frage durch die Revolution lösen und damit die Latwine der europäischen Revolution ins Rollen bringen werde. Doch diese Aufgabe ging über Garibaldis Kraft, schon weil er zu keiner Diktatur war, die ihn umspinnenden diplomatischen Ränke zu durchschauen und zu zerreißen. Viktor Emanuel und Cavour bedienten sich seiner Bundesgenossenschaft, weil er den rebellischen Drang eines ganzen Geschlechts nach Befreiung von der Fremdherrschaft und nach nationalem Zusammenschluß in seiner Person verkörperte, aber, ihn schürde ausnützend, traten sie brutal das revolutionäre Feuer aus, nachdem sie ihre Suppe daran gekostet hatten. Das hielt Garibaldi nicht ab, seinen Ueberzeugungen die Treue zu wahren. Er präsiidierte 1867 dem Genfer Kongreß der Liga für Frieden und Freiheit, der seine Stimme für die Verbrüderung der Völker erhob, und als er 1870 der französischen Republik gegen die deutschen Eroberungsabsichten zu Hilfe eilte, schien die Inschrift einer Medaille, die die Stadt Dijon ihm zu Ehren zu prägen beschloß: Dem Helden der Weltrepublik! kaum übertrieben. Aber nicht, nur was die Weltrepublik anging, war herbe Enttäuschung sein Teil. Statt der wahren Einigung erlebte er die „Niemontisierung“ Italiens, ein Gegenstück zur Verpeinung Deutschlands, und mit Bitterkeit erfüllte es ihn, an seinem Lebensabend, so viele Lebel und so große Verderbtheit in diesem sogenannten bürgerlichen Jahrhundert erblicken zu müssen.

Die schlimmste aller Enttäuschungen freilich, zu ahnen, was einmal aus „seinem“ Italien werden würde, blieb ihm erspart. Denn zu der von ihm erträumten Republik verhält sich das faschistische System wie der Schafal zum Löwen. Doch da sein Ruhm im Volke nicht umzubringen ist, beutet der Fasjio den großen Namen aus, indem er Garibaldi als Vorkämpfer des äußersten Nationalismus hinstellt. Listig wird verschwiegen, daß Garibaldi hundertmal sein Leben für jene politische Freiheit in die Schanze schlug, die heute in Italien Knebel und Ketten trägt. Nur täuscht solches Gaukelspiel niemanden. Mächtig wächst der Schatten Garibaldis über die kampfhaft gerechte Gestalt Mussolinis heraus, wenn der „Duce“ vielleicht den frechen Mund aufstut, den zu feiern, dessen Erbe er tagtäglich schmählich verrät.

# Steckbrief gegen Karl Marx

Wir lesen in der Chemnitzer Volksstimme:

Vor einigen Tagen fielen mir beim Ausframen einer alten Truhe, in der sich jahrzehntealte Zeitungen, Flugblätter und Druckschriften befanden, zum größten Teil aus den Sozialistenkämpfen der achtziger bis neunziger Jahre stammend, auch einige lose, vergilbte Bogen in die Hände, die bei näherem Durchsehen eine Abhandlung enthielten: „Aus Karl Marxs Wanderjahren“. In dieser war geschildert, wie Karl Marx vor der internationalen Reaktion und ihren Schergen in der Welt umhergejagt wurde, oft genug mit seiner Familie der bittersten Not ausgesetzt. Am interessantesten an dieser Abhandlung nun war mir, daß sie ein ungemein charakteristisches Polizeidokument enthielt, einen Steckbrief, den die Polizeibehörde in Hannover, im Mai 1850, als Marx, nachdem er ein Jahr vorher wieder einmal aus Deutschland ausgewiesen und auf seinen heimlichen Irrfahrten über Magdeburg, Bielefeld, Hamburg, auch nach der Peine-Residenz der harnierten Welfenfürsten gelangt war, hinter ihm losließ. Interessant ist das wörtlich wiedergegebene „Signalement“:

- |                                   |  |
|-----------------------------------|--|
| 1. Name: Marx                     | 14. Nase: Dick                               |
| 2. Vorname: Carl                  | 15. Mund: Mittel                             |
| 3. Stand od. Gewerbe: Doktor      | 16. Zähne: . . . . .)                        |
| 4. Geburtsort: Trier              | 17. Bart: Schwarz                            |
| 5. Wohnort: Unbestimmt            | 18. Rinn: Rund                               |
| 6. Religion: . . . . .)           | 19. Gesicht: Ziemlich rund                   |
| 7. Alter: 32 Jahre (geb. 25.1818) | 20. Gesichtsfarbe: Gesund                    |
| 8. Größe: 5 Fuß 10—11 Zoll        | 21. Spricht deutsch im rheinisch-hannov. Maß |
| 9. Statur: Unterfest              | 22. Besondere Kennzeichen:                   |
| 10. Haare: Schwarz, gelockt       | a) erinnert in Sprache und                   |
| 11. Stirn: Oval                   | äußerem an seine jüdische                    |
| 12. Augenbrauen: Schwarz          | Abkunft,                                     |
| 13. Augen: Dunkelbraun; etwas     | b) ist schlau, kalt und ent-                 |
|                                   | schlossen.                                   |

Die ganze bornierte Arroganz des damaligen Polizeistaates und der maßlose Haß, mit dem die Reaktion die Führer des erwachenden Proletariats verfolgte, kommen in diesem „Signalement“ zum Ausdruck, das dem Denker Karl Marx „blöde Augen“ nachjagt — dabei war es gerade das leidenschaftliche Feuer seiner Augen, das seine Zuhörer immer wieder in seinen Bann zog —, und unter den „Besonderen Kennzeichen“ von dem

warmherzigen Menschheitsfreunde spricht wie von einem Schwerverbrecher oder Mörder.

Raum ein Tag vergeht, an dem nicht einer der großkapitalistischen Gegner des Marxismus und Förderer des Faschismus als Verräter und als Verbrecher am Volkswohl entlarvt wird. Es sei nur auf Ivar Kreuger hingewiesen, der in Deutschland von der nationalistischen Presse als schärfster Gegner des Marxismus gefeiert wurde und der heute als geradezu Ueber-Verräter da steht. Und solche Leute reden verächtlich von Karl Marx, der so voll war von Verantwortungsgefühl gegenüber seinen Mitmenschen, dem gegenüber sein eigenes und seiner Familie Wohl ganz zurücktreten mußten. Dafür ein kleines Beispiel: Als er im Jahre 1849 die „Neue Rheinische Zeitung“ infolge seiner Ausweisung von heute auf morgen einstellen mußte, und dadurch in schwerste finanzielle Bedrängnis kam, da war sein ganzes Streben darauf gerichtet, die „Ehre des Blattes und die Ehre der Sache“ zu retten. Marx bezahlte alle Schulden, einschließlich der rückständigen Arbeitslöhne und Honorare, obwohl er gesetzlich nicht dazu verpflichtet gewesen wäre (zudem hätte er sich durch die Ausweisung sehr gut seinen Gläubigern entziehen können) und obwohl seine Frau dadurch gezwungen wurde, ihr Silberzeug, altes Familienerbgut, und selbst ihre Aussteuer zu verkaufen, um dann mittellos nach Paris in die Fremde zu gehen. In revolutionären Kreisen wurde es damals sprichwörtlich zu sagen: „Ehrlich wie Karl Marx . . .“

„Die Zeiten ändern sich“ — wohl auf nichts sonst trifft dieses Wort so zu wie auf Karl Marx und seine Lehre. Damals der junge Revolutionär, gehet, ruhelos von Stadt zu Stadt flüchtend vor den Bütteln finsterner Reaktion — und heute? Kein Land der Welt, in dem nicht seine Lehre begeisterte Anhänger und Befechter und Kündler gefunden hätte. In ihr haben Millionen Proletarier, die Sklaven des Kapitals, eine Richtschnur gefunden im Kampfe um ihre Freiheit. In allen Sprachen der Welt, in Zeitungen, Büchern, auf den Rathedern der Hochschulen, allenthalben steht man sich heute mit dem Marxismus auseinander, in Wissenschaft, Politik und Kultur kommt man an ihm nicht mehr vorbei. Keine Religion hat die Herzen von Hunderten von Millionen Menschen so zu erfassen vermocht, wie die Lehre von Karl Marx! (Sein Hauptwerk: Das Kapital hat die Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin in einem mustergetreuen Band sieben zu dem billigen Preis von 2,50 RM für organisierte Arbeiter herausgegeben.)

1) Marx war Doktor der Philosophie. 2) und 3) Angaben fehlen.



# San Sus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrle

Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

49. Fortsetzung

Sus begreift. Er ist nicht mehr in Prag, an der Stätte seiner Kämpfe und seiner Triumphe, sondern in Konstanz an seiner Bestattung. All die da unten, deren gierige Augen ihn verschlingen, sind nicht Zeugen seines Sieges über Böswillige, Neider und Widersacher, nein, sie sind Zeugen seiner Niederlage, seines schmachvollen Todes.

Die Wifon dieser Nacht hat doch recht behalten. Eine unbekannte Macht hat ihn festgekettet an der Schachfessel des Lebens, eine grauenvolle Hand hat ihn an den Mattplatz gestellt.

„Jesu Christe, fili Dei vivi, qui passus es pro nobis miserere mei!“

Immer wieder murmeln es seine blaugewordenen Lippen, aus denen alles Blut wich. Doch seine Gedanken irren von neuem ab zu dem Schachspiel, als das ihm sein Leben gegolten.

Er hat gemeint und war stolz darauf, Herr der geschickten vierundsiebzig Felder zu sein, Blindspieler an mehreren Brettern, Führer der angreifenden, vorwärtsdrängenden weißen Steine. Aber die Zweifel beschreiben und umschwirren ihn wie Raben. Ist er wirklich der Leiter und Anreger gewesen, Herr seiner Süge? War er vielleicht letzten Endes doch weiter nichts als ein vor-

geschobener, geschundener Stein? Sturmblock, den überlegendere und überlegene Kräfte zum Angriff benutzten? Den sie fallen ließen wider alle Regeln, als es hart auf hart ging?

Es läßt sich nicht leugnen: er hat gerne Schach gespielt. Sein ganzes Leben, soweit er sich dessen bewußt ist, war glatt ein Schachspiel. Dem König hat er gebient und der alle Felder beherrschenden Dame. Vor Stofzwucht der Türme hat er die widerstrebenden Bauernlinien geöffnet. Die diplomatischen Läufer hat er an die wirksamsten Plätze gestellt. Die Springer, unter denen Hieronymus sein glanzendster war, tummelten sich in immer kühnerer, vorwegenerer Gangart. Seine größte Liebe und seine subtilste Kunst aber wandte er an die Führung der Bauern. Sie, die mindesten und verachteten Figuren im Brett, hat er allmählich zu den wirksamsten gemacht. Wer widersteht noch ihrer geschlossenen Linie? Doch zu welchem Zweck dies alles? Daß es in Hohn und Spott verlaute auf brennender Scheiter?

Seine Lippen fangen in ihrer Todesangst an zu flattern wie die Flügel eines Saunkönigs, der einem Vogler ins Garn ging. Großtropfzig steht ihm Schweiß auf der Stirne. Bitter rinnt's ihm durch die Brauen ins Auge. Und mit dem fließenden Schweiß bricht aufs neu hervor der Stofschrei:

„Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes, der du für uns gelitten, erbarme dich meiner!“

Da zwängt der Vikarius des Reichs, Pfalzgraf Ludwig, seinen Apfelschimmel vor und reitet dicht an den Scheiterhaufen heran:

„Magister! Ein letztes Wort! Willst du nicht widerrufen?“

Diese Frage zieht Sus hervor unter dem seelenermahnenden Felsblock der Todesangst und gibt ihn sich selber wieder.

Er sieht am Pfalzgrafen vorbei, der im Prunk der ritterlichen Rüstung schimmert, er sieht den schweißenden Bunker am Feuer hantieren und die Pechfackeln einschleichen, er sieht den breiten Rußbaum mit dem fatten, dunkelgrünen Laub, der sich kühlend hinter dem Reiter über dreihundert wartende Fußknechte breitet, er sieht in der verdämmerten Ferne das blanke Band des Rheins, er sieht dahinter wie auf durchscheinendes Glas gemalt

die Regelberge des Hegaus, er sieht hinein ins wolkenlose Blau, Abglanz der Sonne sieht er und die Macht und Pracht der Welt; in seinen Ohren rauscht und brauscht es, Rauschen des Blutes oder vieltausendflügliges Sienesummen, durch den Ruch des knisternden Pechs hindurch schmeckt er den herben Odem der Brache und des grasigen Felds, die heiße Luft haucht ihn wie Weibesatem an: o, es ist schön zu leben, o es ist schön!

Hoppe von Pappenheim, der Reichsmarschall, sieht dieses Schwanken. Er reitet dem Pfalzgrafen zur Seite, der ungeduldig die Lippen benagt, und Sus einen Zettel vor die Augen haltend sagt er:

„Sei gescheit, widerrufe!“

Die zwei hungrige Sonnen brechen die Augen des an den Brandpfahl Gefesselten auf ihn ein. Der Marschall deutet den Blick falsch.

„Ja!“ drängt er, „widerrufe! Schwöre ab, zeige Neue, ja bist du des Todes verschont. Hier hab ich das Gegenurteil zur Hand. Die heiligen Väter erkennen in diesem Fall nur auf Klostersgefängnis.“

Sus begreift. Man versucht zum letztenmal, ihn zu kaufen. Wiederpreis die Welt. Sein Leben soll er zahlen mit seiner Ueberzeugung.

Wieder spürt er die gegen ihn anstufende Gemmerluft. Aber es ist nicht mehr eines reinen Weibes Atem, es ist der Mundhauch einer Dirne. Wieder schmeckt er den Brodem der Brache und des grasigen Felds, aber es ist der Ruch der Verwesung. Wieder rauscht und brauscht es in seinem Ohr, aber es ist kein Sienesummen, es ist das milliardenflüglige Summen Satans, der als lauernde Bestie über der Welt sitzt, sie mit der Leckung des Blutes zu betören. Wieder sieht er den Abglanz der Sonne, die Macht und Pracht der Welt, aufgeschlossen allem Zuspruch der Landschaft, aber jetzt ist das alles nur Fangwerk der Hölle. Selbst der gewaltige Rußbaum hinter den Reitern ist kein kühlendes, schirmendes Dach mehr, sondern eine grünegehaltete Drohung, die dunkel aufsteigt aus dem dunklen Schoß der Erde.

(Fortsetzung folgt)



**Amtlicher Teil**  
**Aufgebot**  
 Der Kaufmann Johannes Heinrich Adolf Redels in Lübeck, Kohlmarkt 1, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Grundschuldbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1890 in Abteilung III unter Nr. 16 für den Antragsteller eingetragene Grundschuld von 10 000 Goldmark. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine vom 16. September 1932, 12 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.  
 Lübeck, den 26. Mai 1932. (5258)  
 Das Amtsgericht, Abteilung C.

**Handelsregister**  
 Auf Antrag wird bei der Firma Harald Heldt, Lübeck, folgendes ergänzt: Der bisherige Inhaber Kaufmann Martin Heinrich Johannes Stegemann ist am 15. Februar 1932 verstorben. Das Geschäft nebst Firma ist auf seinen Sohn, den Kaufmann und Uhrmachermeister Harald Adolf Johannes Stegemann in Lübeck übergegangen.  
 Amtsgericht Lübeck.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Aug Friedr. Heine, Häbde in Lübeck, früher Lachwehr-Wege 17, soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind verfügbar RM. 1354,16. Zu berücksichtigen sind RM. 824,27 bevorrechtete und RM. 16 142,50 nicht bevorrechtete Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Lübeck, Abt. II, Zimmer 19 zur Einsicht aus. (5256)  
 Der Konkursverwalter Sagwer Hansen.

**Familien-Anzeigen**  
 Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken herzlich  
 Hans Hippler u. Frau  
 Schwartau

**Verloren**  
 Gelbe Schönheitsstaube entfl., Nr. 280, Abzug, Elmwigstr. 11 b  
**Vermietungen**  
 Wohnungs-Vob., Breite Str. 65, I, hat Auswahl in Dampf-, wahl- u. beschlagfr. Wohn. Dom 16 RM. an (siehe Anhangstafel im Eingang). 5251  
 2551 Zimmer 3. dm., Weberstr. 22, I.

**Kaufgesuche**  
 Gut erh. Damenrad zu kaufen gel. 5252  
 Ang. unt. R 871 a. d. G.  
**Verkäufe**  
 Schwarzer Gehrod-Anzug, gut erhalten, billig zu verk. 5250  
 Lindenstr. 17 a, I, r.

**Kindertwagen**, weiß, bill. zu verk. Schornhorststr. 17, II., Marli  
**Alter Kindertwagen** zu verkaufen. 5244  
 Fischergrube 37, pt.  
**Kpl. Radio-Anlage**, 4 Röhren (Mora), bill. 3. vt. Elmwigstr. 30, I., r.  
**Radio**, 3 Röhren, für 35 RM. (m. Schrank) zu verkaufen. 5251  
 Dabelstein, Katenau

**Junge Kaninchen** zu vk. Friedenstr. 20, I  
**Eintragsküken**, Jungenten. 5245  
 Vidal, Hützstr. 61  
**Glucke mit 12 Küken** zu vk. Arminstr. 8 c.

**Verschiedene**  
 Gefunde billige Futterkartoffeln **Duve K.-G.**  
 Alter Bahnhof Tel. 29 704 5257

**Eimerbier per Liter 18 Pf.**  
**Brauerei Wilken**  
 u. alle Abgabestellen

**Grundmann's Doppelkümmer**  
 extra feine Qualität ganze Flasche nur 1.45 RM.  
 Schlüsselbuden 32

**Die Mitglieder des**  
**SCHUTZVERBAND DER**  
**DRUERWELLER**  
 LÜBECK UND UMGEGENDE E.V.  
 liefern trotz erneut herabgesetzter Preise nur Qualitätsarbeiten bei weitgehendster Garantie 5233

**Fachschule für Damen-Schneiderei**  
**Hedwig Hindrichs**  
 vorm. Fr. Schröder  
**Tages- und Abend-Kurse**  
 Wiedereröffnung am 1. Juni  
 Nuxstraße 43, II 5243

**Wir sind am billigsten**  
**Anoden nur 385**  
 100 Volt  
**Ring-Radio, Königstraße 51**  
 Telephon 28161 5161

**Schleifen von Scheren Rasiermessern**  
 sowie sämtl. Schneidinstrumenten la Vermickelung 5153  
**H. Deventer**  
 Lübeck, Mengstraße 30

**Koche auf**  
**Junker & Ruh**  
 Die Gasrechnung wird niedriger! 513  
**Heinr. Pagels**

**Diese moderne Küche**  
 zum **REKORD-PREIS**  
  
 Küchenbüfett, naturlasiert mit Birkenmaser abgesetzt, ca. 120 cm groß, mit Kühleinrichtung und 6teiliger Gewürzgarnitur, 1 Tisch und 2 Stühle **98.**  
**KARSTADT**  
 Besichtigen Sie unsere sehenswerte Ausstellung im 2. u. 3. Stock

**Sämtliche Drucksachen**  
 in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig  
**Wullenwever-Druckverlag**

**Neue billige Bücher**  
 in Volksausgaben und Gelegenheitskäufen mit beschränktem Vorrat

**Genie und Charakter**  
 Sammlung männlicher Bildnisse von Emil Ludwig  
 Aus dem Inhalt: Friedrich II. Stein, Bismarck, Stanley, Lenin, Wilson, Rathenau, Leonardo, Dehmel u. a.  
 Eine Reihe höchst fesselnder, lebendig geschriebener Charakterbilder. 460 Seiten mit 19 Tiefdruckaufnahmen bisher 12.00  
 jetzt in ungekürzter Volksausgabe, Leinen 285

**Welt- und Menschenheitsgeschichte, die immer die Schule nicht zeigen konnte!**  
 Hendrik van Loon  
**Geschichte der Menschheit**  
 500 000 vor Christi - 1929 nach Christi  
 Mit 173 Zeichnungen des Verfassers 425 Seiten Lexikon-Öktav in ungekürzter Volksausgabe, Ganzleinenband nur 385

**Schwabachers Frankwürter-Lexikon**  
 Ein Nachschlagewerk für alle Kreise. Mit Berücksichtigung der Aussprache und Betonung der Wörter nebst Angabe der Herkunft. 285

**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Lübeck, Johannisstraße 46

**Patent-Matratzen**  
**Auflage-Matratzen**  
 jede Größe sofort  
**Metallbettstellen**  
 für Erwachsene und Kinder v. 14.50 M. an  
**Gebrüder Heffli**  
 Untertrave 111/112  
 I. Stock, kein Laden

**Baustoffe**  
 Gesteine, Zement, Kalk, L-Träger, Rohre, Mäntel, Platten, Dachpappe und Seer, feinsteste Steine usw. liefern, auch frei Haus  
**Lüders & Hintz**  
 Kanalstraße 50/58 (unterhalb Lohberg).

**300 Ringe**  
 am Lager  
 433 v. 4. A., 585 v. B. M. an Gravierung gratis  
 Bestecke 524  
 800 Silb. Eßlöffel 5-90 gest. Eßlöffel 1.50  
 Taschentücher . . . 2.50  
 Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz**,  
 ob. Fleischhauerstr. 12

**Schallplatten**  
 in großer Auswahl von RM. 1.- an  
 Musikhaus **C. W. Meyer**  
 am Geibelplatz

**Zahnbadeanstalten**  
**Krähenteich u. Falkendamm!**  
 Ein kühles Bad bringt Erfrischung und Erholung  
 Geöffnet: **wochentags** durchgehend von 6 bis 20 Uhr  
**Sonntags Familienbad** von 6 bis 13 Uhr  
 Unsere Eintrittspreise sind zeitentsprechend!  
 Dauerkarte kann in 2 Raten bezahlt werden  
**Neu! Dutzendkarten!**  
**Schrank:** { Einzelkarte . . . . . 0.15 RM.  
 { Dutzendkarten . . . . . 1.00  
**Kabine:** { Einzelkarte . . . . . 0.25 RM.  
 { Dutzendkarten . . . . . 2.00  
 Zu haben an den Kassen der Badeanstalten und für die Badeanstalt Falkendamm im Warenhaus, sowie in den Abgabestellen Fischergrube und Lg. Lohberg des Konsumvereins.  
 Bade Dich gesund!  
**Der Verwaltungsausschuß**

**Zu Feierlichkeiten**  
 wei d. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 4768  
 Bohnhoff, Petri-Riechhof 7

**Stadttheater**  
 Montag, 20 Uhr:  
 Urfaust  
 Ende 22.30 Uhr.  
 Preise 0.50 bis 3.00  
 Schülerkarten 1.-  
 Dienstag, 20 Uhr:  
 Adrienne-Operette (Zum letzten Male)  
 Preise 0.50 bis 3.00  
 Mittwoch, 20 Uhr:  
 Morgen geht's uns gut. Operette  
 Donnerstag, 20 Uhr:  
 Das Land des Lächelns. Operette  
 Donnerstag, 20 Uhr:  
 Kammerspiele: Der Sartuffe, Komödie. 5251

**Deutscher Holzarbeiter-Berband**  
 Verwaltungsstelle Lübeck  
**Außerordentliche Mitgliederversammlung**  
 am Dienstag, 31. Mai 1932, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus 5242  
 Tagesordnung: 1. Schiedsspruch im Holzgewerbe. 2. Abrechnung vom Ortsantritt. 3. Bericht des Vorstandes. — Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Die Ortsverwaltung  
**Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund**  
 Ortsausschuß Lübeck 5236  
 Am Mittwoch, d. 1. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus  
**Versammlung aller Gewerkschaftsvorstände**  
 Wichtige Beratungen und Beschlüsse erfordern, daß alle Vorstände vollständig vertreten sind.  
 Der Vorstand

**Sordern Dir mit LUHNS „Dir mit“**  
  
**KERN-SEIFE**  
 Der Name LUHNS ist eine Garantie!



## „Setzt die organisierten Arbeiter an die Lüft!“

### Geheimes Runds Schreiben der Nazi-Betriebszellen-Abteilung

**Wollen Sie das auch dementieren, meine Herren Nazis?**

Als wir kürzlich einige interessante Kleinigkeiten aus den „gewerkschaftlichen“ Richtlinien der Nazis zur allgemeinen Kenntnis brachten, da waren die Herren mit ihrer Dementiersprache schnell bei der Hand. Was von einem solchen Dementi der famosen „Lügenabwehrstelle“ der Nazis zu halten ist, darüber waren wir uns von Anfang an klar.

Ein freundlicher Zufall weht uns nun heute das nebenstehend in Faksimile wiedergegebene Schreiben aus Bremen auf den Tisch, das nichts anderes enthält als die praktische Durchführung dieser verleugneten Richtlinien.

Was hier in Lübeck bei der Firma Rrichhuhn gemacht wurde, das wird dort den Unternehmern ganz allgemein angeboten. Ist es vielleicht keine Lumpenarbeit, wenn die Arbeitgeber ganz allgemein angestachelt werden, die freigewerkschaftlich und sozialdemokratisch or-

ganisierten Arbeiter und Angestellten aus ihrem Betrieb hinauszuerwerfen? Dafür will dann die famose Betriebszellen-Organisation, die von der Arbeiterschaft Satenkreuz-Streifbretcherpest genannt wird, den Unternehmern „nationale Arbeitskräfte“ liefern.

Es ist die der Arbeiterschaft aus früheren Kämpfen bekannte üble Methode der Reaktion, die Arbeiter durch Stockschläge auf den Magen stre zu machen. In aller Brutalität erklärt der Nazi-Betriebszellenleiter, mit Gefühlsduseleien und tolerantem Uebersehen sei gegenüber der marxistischen Arbeiterschaft nicht weiterzukommen. Mit diesen unverhämten Gewaltandrohungen gegen die Arbeiterschaft wird Herr Nazi-Lange bei bestimmten Unternehmern sicher Beifall finden.

Dieses Dokument läßt sich nicht dementieren. Es beweist, daß die ganze Betriebszellen-Arbeit der Nazis sich einzig und allein gegen die organisierte Arbeiterschaft richtet. Sie ist auf ein kurzes Wort zu bringen:

Dem Unternehmer die Stiefel lecken, dem Arbeitskollegen den Stiefel ins Genick.

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

### Betriebszellen-Abteilung

Ortsgruppe Bremen

Geschäftsstelle: Bremen, Rembertstr. 31/32

Geschäftszeit: 10-20 Uhr

Fernsprecher: Domsheide 20012

Betriebszellen-Abteilung.

Rundschriften: E 1.

Stellenbesetzung.



Unsere Kampfzeitungen:

„Arbeitertum“

„Der deutsche Arbeiter“

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

im Februar 1932.

Bremen, den .....

Streng vertraulich!!

Sehr geehrter Parteigenosse!

Der Entscheidungskampf zwischen Marxismus und Nationalsozialismus nähert sich dem Endstadium. Jetzt gilt es den Marxismus in seinen Grundfesten zu erschüttern. Durch einen halbjährhundert langen Terror, der mit echt jüdischer, uns artfremder Unduldsamkeit durchgeführt wurde, verstanden es die Marxisten, die Betriebe und Arbeitsstätten zu wahren Hochburgen für ihre völkerzerrütternde Lehre zu machen. Hier hielten sie dem andersdenkenden Arbeiter die Hand an die Gurgel. Unter der Parole: „Willst Du nicht mein Bruder (Genosse) sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein;“ wurde mit allen nur denkbaren brutalen Mitteln der wehrlose deutsche Arbeiter ihren Willen gefügig gemacht.

Mit diesem System gilt es entgeltig Schluss zu machen. Noch sind nicht alle Arbeiter dem deutschen Vaterlande verloren, wenn ihnen die Existenz, die Brotstelle, der Lebensnerv ihrer Familien, sicher gestellt wird. Die Nationalsozialistische-Betriebszellen-Organisation will hier Hand anlegen und den schon verlorenen Volksgenossen zurückgewinnen. Sehr gute Erfolge sind auch bereits erreicht; der Schlussstrich unter das Kapitel des Klassenkampfes kann aber nur gezogen werden, wenn alle Volksgenossen, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, gegen den Feind der Volksgemeinschaft, dem Marxismus geschlossen Front machen.

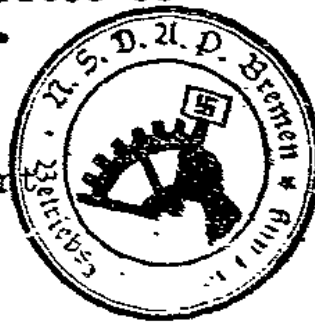
Wir bitten Sie nun, werter Parteigenosse, sich in unsere Kampffront gegen den Marxismus, den freien Gewerkschaften, der sogenannten „Eisernen Front“, einzureihen. Sie können uns helfend dadurch, dass Sie in Ihrem Betriebe nur noch nationale Arbeitskräfte einstellen und beschäftigen und die bereits dort Tätigen vor dem Terror von links schützen. Es geht heute um's Ganze, dem marxistischen Terror, ist notwendigenfalls Terror von unserer Seite entgegen zu setzen.

Sollten Ihnen keine nationalen Kräfte bekannt sein, sind wir gern bereit, Ihnen diese nahhaft zu machen. - Arbeiter, die „kein Vaterland kennen, dass Deutschland heisst“, dürfen den deutschen Arbeitern das Brot im deutschen Vaterlande nicht schmälern. Mit falsch angebrachten Gefühlsduseleien und tolerantem Uebersehen ist gegenüber der bekannten jüdisch marxistischen Unduldsamkeit nicht weiter zu kommen und die Hand, die auch nach der Gurgel der deutschen Unternehmer und Arbeitgeber fasst, nicht abzuwehren.

Sorgen Sie bitte dafür, dass dieser unser Ruf an die deutschen Arbeitgeber, in Ihrem Geschäftsfreundes- und Bekanntenkreis verzeht-facht, ja hundertfach gehört findet, dann kann und muss der Sieg unser sein. Dann ist auch der durch die marxistischen Umtriebe bereits verlorene Volksgenosse unserem Volke zurückgewonnen.

Mit Hitlerheil

Ortsgruppen-Betriebswart



Kostenlose Auskunft in arbeitsrechtlichen Fragen und Vertretung vor den Arbeitsgerichten.

### Bankverein Lübeck e. G. m. b. H.

In der am 28. Mai d. J. stattgefundenen Vertreterversammlung wurde die Liquidation des Unternehmens beschlossen. Damit sind die sämtlichen Voraussetzungen des unter dem 26. April d. J. mit der Lübeckischen Kreditanstalt geschlossenen Uebernahmevertrages erfüllt. Die Uebernahme erfolgt mit Wirkung ab 31. Dezember 1931.

Das Geschäft des Bankvereins Lübeck e. G. m. b. H. wird von der Lübeckischen Kreditanstalt in unveränderter Weise fortgeführt werden. Die Zusammenlegung der beiden Betriebe wird in aller Eile erfolgen.

### „Do X“

Das Flugzeug Do. X soll, wie berichtet, nach Ablauf der Berliner Besichtigungstage im Lübecker Wasserflughafen Erbe-münde stationiert werden. Von hier aus sind während des Sommers Reisen in die Ost- und Nordseeabäder, gegebenenfalls auch Wochenendflüge nach Skandinavien geplant. Im Herbst wird Do. X auf seiner Heimatverft am Bodensee überholt werden.

Badeanstalten Strahlentisch und Fallendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 17 Grad. Luft 15 Grad.

Für Nichtsportler!

### Buniamshof

Gedanken bei einem Besuch

Heute weiß schon der Zehnjährige, wenn er ein Mann werden, jung und schön und möglichst elastisch auch ohne Continental durch die Welt bummeln will, daß er Sport und nochmal Sport treiben muß. Wenn Kinder unter zehn Jahren das noch nicht wissen, dann liegt es unbedingt am Erzieher-Apparat. Heute liegt alles am Apparat. Und wenns da nicht liegt, liegt es ganz bestimmt am System.

Zur Geschäftsordnung! Zum Thema: Sport wird ärztlich empfohlen, nachdem die Menschen von selbst Sport treiben. Sport ist gesund! Sport ist heute sogar naturnotwendig! Sport schafft Freude und formt neue Menschen! Sport stählt Deinen Körper! — Du sollst nicht stehen! Was ist das? Das gehört hier nicht her. So! — Die Norag und andere Sender treiben auch Sport! Wenn man das mitmachen will, muß man früh aufstehen. Die meisten tun's nicht. Ich auch nicht. — Rumpf beugt . . . zwei, drei, vier . . . Hände langsam hebt! Knie durchdrücken, ganz durchdrücken, so, so, beinahe richtig . . . Zähne zusammenbeißen! Mit den Augen kollern! Die Wut kriegen! Radio abstellen! Und dann schnell wieder ins Bett! — Zu schön, so ein bißchen Morgengymnastik!

Man braucht natürlich nicht gleich Autorenfahrer werden. Wer sein Leben liebt, es soll noch solche geben, fängt zunächst ganz gemütlich an: Turnhose kaufen, leichte Sportschuhe besorgen und was noch dazu gehört. Alles anziehen und dann zehn Minuten in den Spiegel gucken und prüfen, wie einem der Sportler kleidet. Ist man zufrieden, zieht man sich wieder aus, um sich wieder richtig anzuziehen. Und dann zieht man vor Lübeck's Tore, zu den Sportplätzen, die so hier und da verstreut liegen und sieht sich nach einer geeigneten Sportart für sich um.

Bei dieser Gelegenheit kommt man auch zum Buniamshof. Die, die ihn näher kennen, reden ihn einfach mit „Buni“ an, dann soll er sich sehr gebührend fühlen und läßt seine eifrigen Besucher und wackeren Kämpfer einmal weniger auf die Nase fallen. Während er auf der einen Seite durch den Bahndamm geschäft wird, tuts auf der anderen Seite der Wall oder auch die grüne Front. Dazwischen kuschelt sich der Buni, mollig und idyllisch. Zwei Kirchtürme scheitern durch eine größere Lichtung. Ihre goldenen Türme strahlen im Glanz. Es ist nicht alles Gold was glänzt.

Also besuchen die Nichtsportler auf dem Buni und siehe da — da springt es und turnt es, da hüpfet es und läuft es, da fliegt ein Ball, da fliegt ein Spieler, da liegt die Laufbahn wie ein breiter, schwarzer Gürtel um den schwarzgrünen Platz. Wer sich die Hand verstauchen will, spielt Faustball. Wer Faust sehen will, geht ins Stadttheater. Wer sich für eine blutige Angelegenheit interessiert, spielt Fußball. Laß nur mal hinter einem Ball her, in dem Moment, wo Du den Ball treffen möchtest, kannst Du tot-sicher sein, haut jemand mit seinen großen Quanten gegen eins Deiner Schenkelbeine und schändet damit Deine schönen O-Beine. Das fällt natürlich nicht unter Denkmalschändung, sondern Du bist dann ein richtiger, echter Sportler und bist gestempelt. Viele Sportler gehen stempeln, essen Robkost oder spielen Rugby. Also, treibt Sport!

Pferderennen kommt nicht in Frage. Die Pferdeschlechter rennen nach den alten Säulen und aus England kann man sich natürlich keinen Vollblüter kommen lassen. Habt ihr schon einmal Pferde-Karbonade gegessen? Nein? Das ist auch Sport! — Für die Zähne! — Bist Du zufällig Bankdirektor, Genosse? Dann mach Pleite! Das ist heute auch Sport! Vielleicht bist Du sogar Abgeordneter? Das ist ganz großer Sport! — Bessport!

Wenn man das bunte Leben auf dem Buni sieht, an die verschiedenen Möglichkeiten seinerseits denkt, dann weiß man plötzlich: beim Zuschauen darf es nicht bleiben, das Gräbeln muß ein Ende nehmen, der Buni fordert seine Daseinsberechtigung. Du mußt ran: Treibe Sport! Dieses große Stückchen Erde ist ein fruchtbares Stück, auf das der Mensch gedeihen kann, wenn der gute Wille in den Knochen liegt.

Grüne Matten, harte Bahnen, weiche Sandkühlen, ein wenig Mut und schon ist Anlauf genommen für die erste Sporttafel. Einer hat in der vorigen Woche zu laufen begonnen. Schon in dieser Woche ist er seiner Frau davongelaufen! Ein anderer wollte Kurzstreckenläufer werden, wurde aber zum Langstreckenläufer. Alles verschieden.

Die Sonne verabschiedet sich langsam. Die Sportler weichen noch nicht. Jetzt fauft der Wind launisch über Bunis Scheitel. Jedem pufet er tüchtig ins Hemd und lacht sich dann über die diesen Figuren. Inwillkürlich lacht man mit und lacht noch, wenn es schon wieder windstill geworden ist. Dann guckt man schnell verlegen um sich und zu dem prachtvollen grünen Rahmen des Sportplatzes, trinkt die blutendurchschwängerte Luft und denkt an die frischen Gesichtspfe, die ewig in den Stuben hocken und sich nicht heraus wagen in die weite und freie Natur. — Eintritt für jedermann frei!

Die Polizei berichtet

### Buntes vom Alltag

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am 28. d. M. gegen 10.25 Uhr vor dem Hause Noislinger Allee 24. Dort wurde der vier Jahre alte Knabe Wolf Nizeran von einem Lieferkraftwagen überfahren. Der Knabe erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels, sowie innere Verletzungen; er mußte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

In der Nacht zum 28. d. M. ist von einer Weibe auf Hof Bunteklub ein fünf Monate altes schwarzbuntes Kalb gestohlen worden.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 28. d. M. in ein Zigarrengeschäft in der Straße Langer Lohberg ausgeführt. Gestohlen wurden: Zigarren, Zigaretten und Tabak im Werte von 28 M.

Beschlagnahmt wurden ein Karton, enthaltend 47 Pakete Sonnenfals, ferner eine Kiste mit 25 Kilogramm Würfelzucker. Die Kiste ist gezeichnet: T. K. 205. Die Sachen rühren aus einem Diebstahl her. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich bei der Hafen- und Grenzüberwachungsstelle im Hafenamt zu melden.



# Wie wird das Wetter am Dienstag?



Veränderlich

Fröhliche bis starke und böige, um Nord drehende Winde, meist klar bewölkt oder bedeckt, Regen, verbunden mit Gewitterstürmen, Temperaturen zunächst noch etwas ansteigend, dann wieder kühlend.

Während das Tief, das Ende voriger Woche strichweise ergiebige Niederschläge gebracht und den recht fettigen Westkurs beibehalten hat, zieht von den britischen Inseln zum Ocean ziehend, setzte sich in unserem Gebiet eine seltene Strömung durch. An ihr kam es heute strichweise zu gewitterartigen Entladungen. Vom Südboden her dringt nun ein neues Tief nordwärts vor. Es jagt zunächst wärmere Luft an und es kommt bereits heute abend im Süden der Provinz Hannover zu ziemlich erheblichen Niederschlägen. Die Wetterlage dürfte in den nächsten Tagen durch die Lage des Hochs über dem Nordmeer und Tiefdruckstörung über Mitteleuropa bestimmt werden.

## Spargel

Der Spargel ist zweifellos das beliebteste Frühjahrsgemüse. Gemüße? Hier fröde ich schon. Dieser Spargel ist für Feinschmecker ein „Essen“, das man nicht wie irgend ein anderes genießt. Es gibt „Eisbeinchen“ — — — „Spanferleissen“ und andere feierliche Gelegenheiten. Das „Spargelessen“ aber ist die Feiertage für jeden Menschenmagen im Frühjahr. Kein Wunder, daß sich die Dichter, Artikel- und Anekdotenschreiber mit diesem herrlichen Frühjahrsgemüse alljährlich mächtig zu befassen pflegen.

Man kann das poetisch und prosaisch machen. Eine prosaische Seele zum Beispiel schreibt über den Spargel:

„Der Spargel gehört zur Familie der Stängelgemüse, jener großen Gemüsegruppe, die sich durch den hohen Gehalt an Fasermaterial und Wasser, aber auch durch Reichhaltigkeit an Salzen und Geschmacksstoffen auszeichnet.“

Bei der Zubereitung der Stängelgemüse ist allgemein mit einem erheblichen Abfall zu rechnen. Ganz besonders bei Spargel, der beim Säubern und Schälen mehr als ein Drittel verliert. Zudem bleibt gewöhnlich beim Verspeisen ein weiteres Fünftel als strohfasriges Gebilde auf den Tellern zurück. Demnach gelangen also noch nicht einmal zwei Drittel der käuflichen Handelsware in unseren Magen.“

Eine poetische Seele aber schreibt: „Der Spargel ist das Sonntagskind unter den Gemüsen. Im Mai geboren, von den Feinschmeckern verhätschelt. Sonderklasse und Raffinesse zugleich. Der Spargel hat nur lebenswürdige Eigenschaften. Er schmeckt vorzüglich. Er duftet. Er fättigt, er macht nicht dick, er ist gesund.“

Im besten aber gefallen mir die alljährlich wiederkehrenden Spargel-Anekdoten. Sie sind ja typisch, denn die eine handelt vom Kaiser Wilhelm II. von Deutschland und die andere von König Edward VII. von England, dem ersten Gentleman des britischen Imperiums.

Kaiser Wilhelm II. soll einmal in der Spargelzeit den Besuch des Königs von Abyssinien empfangen haben. Als sich der ergriffene Fürst zur Tafel niedersetzte, knöpfte er sich die Serviette vornehmlich um den Hals und bis zu den vor ihm liegenden Spargeln mit aller Gier zunächst die Köpfe ab. Worauf Wilhelm mit verärgelter Schnodderigkeit bemerkt haben soll: „Mensch, wenn Sie in Ihrem Land noch so fit mit der Gullowsine hantieren — —? Über was wollen Sie eigentlich mit der Serviette? Wollen Sie sich eigentlich rasieren lassen?“

Ganz anders der König von England beim Besuch des Schahs von Persien. Der Schah griff nach den Spargeln, bis ihnen den Kopf ab und warf die Stengel mit großem Schwung über den Kopf nach rückwärts aufs Parkett. König Edward

machte zunächst große Augen, dann befaß er sich auf seine Eigenschaft als erster Gentleman und tat genau so wie der Schah. Den übrigen Gästen des Galadiners blieb schließlich auch nichts anderes übrig, als ihre Spargel wie der Schah von Persien zu verzehren. Mit eifriger Miene kehrten dann die Diener die geköpften Spargel zur Tür hinaus.

Ja — Spargel machen Geschichte. Je nachdem, in jedem Land. P. P.

## Die Sommerhilfe beginnt!

### Helft der Gju.

Am Freitag, dem 3. Juni, abends 20 Uhr findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein lustiger Theater-Abend

statt. Gespielt wird der lustige Schwank „Schwindelmeier“. Eine furchtbar komische Angelegenheit, bei der die Lacher bestimmt auf ihre Rechnung kommen werden. Die Spieler sind bewährte Kräfte aus den verschiedenen Vereinen, die sich in selbstloser Weise zur Verfügung stellen. (Theater-Verein „Freiheit“ Stöckelsdorf, Vereinigte Statistiker vom Lübecker Stadttheater, Profetarischer Sprechchor.) Herr Karl Köstler, der geschätzte Operettentenor unserer Bühne, hat sich ebenfalls bereit erklärt, einige Lieder aus bekannten Operetten zu singen. Am Klavier wird Herr Kapellmeister Flügel begleiten. So dürfte also den Besuchern eine schöne Veranstaltung geboten werden. Jeder Besucher hilft mit, die Sommerarbeit der Gju im bescheidenen Maße zu finanzieren. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfennig. Erwerblose und Sozialrentner zahlen 15 Pfennig. Karten sind zu haben beim Pförtner des Wohlfahrtsamts, im Gewerkschaftshaus-Restaurant, bei Hut-Ziehe, Wahnstraße, bei Friseur Regel, Warendorfsstraße und im Haus der Jugend, Zimmer 14. Besucht die Veranstaltung! Helft der Gju!

## Krähenreich und Falkendamm

Es ist in diesen Badeanstalten nun alles bereit; das warme Wetter ist da, die Wassertemperatur ist auf 20 Grad gestiegen. Wer wollte da noch fernbleiben. Nun mögen alle, alle kommen und sich Erquickung und Erfrischung durch ein Bad in Luft und Sonne, durch ein Schwimmen in Wasser und kühlender Flut erwerben. Die Preise sind so niedrig gehalten, wie es nur irgend möglich war, um durch sie die Kosten zu decken. Die Dauerkarte (bis 1. Oktober gültig) kann in zwei Raten bezahlt werden; Familienkarten bieten für die Mitglieder der Familie weitgehende Ermäßigung; Duschbäder für Kabine und Schrank gewähren weitere Erleichterung. Die letzteren eignen sich besonders für das Familienbad, da es an den Sonntagen für beide Anstalten zugelassen ist, und der ganzen Familie in der gemeinsamen Freude des Badens und Schwimmens wahre Sonntagserholung gibt. So sind jene Badeanstalten wahre Stätten der Gesundheitsförderung, der Lebensfreude, der Erholung und der Erfrischung. Die Preise brauchen niemand abzuschrecken, sie bedeuten den wirkenden Kräften dort gegenüber nur eine geringe Belastung; diese muß im gemeinsamen Interesse getragen werden. Darum badet und schwimmt in jenen Anstalten.

Sehen Sie, das ist ein Geschäft! Die Toga-Werke — erinnert man sich noch — fanden vor etwa einem Jahr bei uns rühmende Erwähnung, weil sie fide Bonbons mit Sakenkreuzeinlage als neuesten Geschäftstrieb herausgebracht hatten. Das gab einen Sturm im Betrieb. Wer hat dem bösen „Vollshoten“ etwas verraten? — Und überhaupt, wurde erklärt, die ganze Sache stimmt nicht; das war nur ein Experiment, wir sind ein unpollstischer Betrieb und fabrizieren so was nicht. Richtig — es fanden sich für dieses perverse Genussmittel nämlich keine Abnehmer. Damals! Heute sind die Nazis aller Arten schon so weit, daß sie sich keine höhere Wonne vorstellen können, als auf ihren Sakenkreuzen herumzulustigen. Heute kann die gute Firma den Bedarf der Nazi-Lustiger kaum befriedigen. Gönnen wir den Säuglingen ihr Vergnügen und der

## Es muß Ehrenpflicht sein —

alle Einkäufe nur bei jenen Firmen zu tätigen, die auch im Lübecker Volksboten inserieren! Vertrauen muß mit Vertrauen belohnt werden. Bevorzugt deshalb stets die Inserenten des Lübecker Volksboten.

Firma ihr Geschäft. Schließlich ist ja alles Geschäftsaache, und wenn der Gesellschaft ihr „heiliges Sonnenzeichen“ nicht zu schade ist, um damit ein Geschäftchen zu machen — wie haben keinen Anlaß uns darüber zu ereuen.

Geschlossen. Wir werden gebeten mitzuteilen, daß das Casino und die Scala im Fünfhausen wegen umfangreicher Renovierungen und Uenderungen kurze Zeit geschlossen werden. Die Wiedereröffnung erfolgt voraussichtlich Mitte Juni.

## Gewerkschaftsvorstände des ADGB.

Eine wichtige Zusammenkunft der Vorstände findet am Mittwoch, 1. Juni, statt; wir bitten den Tag möglichst freizuhalten. Ortsauschuß des ADGB.

## LUBECKER STADTTHEATER

### Morgen geht's uns gut

Musik von Ralph Benagly

„Meine Schwester und ich“ — „Er und seine Schwester“, beide von Benagly musikalisch verbrämt, beide dürfen aber — um alles in der Welt — nicht miteinander verwechselt werden. Auch der Theaterbesucher von heute braucht ein gutes Gedächtnis. Nicht etwa, um sofort angeben zu können, wos und wann er bekannt anmutende Wendungen schon gehört, wer ihr Urheber, wie sein Name und Art. (In dieser Hinsicht ist es viel besser, er vermag sich nicht zu entsinnen!) Sondern vielmehr, um so bemerkenswerte Werke — wie die oben angeführten — mit so ähnlich lautenden Titeln auch nach längerer Zeit noch in der Erinnerung auseinanderhalten zu können. Das ist nicht ganz leicht. Aus diesem Grunde — vielleicht auch aus andern! — hat Hans Müller den Titel des zweiten Werkes geändert. Aus der alten Wiener Poffe „Er und seine Schwester“ wurde „Morgen geht's uns gut“. Die Gefahr der Verwechslung ist gebannt, und zugleich kann ein frühliches Rätselraten einsehen über die Frage, wer mit „uns“ eigentlich gemeint ist. Verschiedene Lösungen liegen greifbar nahe. Wer heute alte Sachen wie neu herrichten kann, macht bestimmt ein gutes Geschäft!

Darauf — auf das Herrichten — versteht sich auch Ralph Benagly. Was hat er schon alles hergerichtet! Hier, also in „Morgen geht's uns gut“, entschuldigt er seine Gepflogenheit, die Erfindungen anderer für seine Operetten zu verwenden mit dem Hymnus „Immer mit der Freiheit!“ Er hätte das bestimmt nicht nötig gehabt. Denn die Erfindungen sind gut, und Benagly weiß, daß er seinen Tieren nur beste Ware bieten darf. Darin wird niemand Freiheit mitern dülfen, eher Höflichkeit, Pflichtbewußtsein und zarte Rücksichtnahme.

Bei uns erschien das Werk in großer Aufmachung unter Leitung des erfahrenen Heringer, der genau weiß, was das Publikum will. Die Wirkung entsprach dem Aufwand. Bilder von Zuckerman del-Wasser mann, Filmaufnahmen von Castelli, Tänze von Erna Rechenberg, der im Spiegel tanzt Alma Mahrstädt entzückend assistierte, halfen sie anbahnen.

In ganz großer Form war Otto Sedler als „Er“. Als Briefträger, Propagandaredner, Souffleur und Dirigent trat er auf und entfesselte Begeisterung. Seine Schwester gab Lucie Kühn. Sie fesselte durch Treuerzigkeit des Ausdrucks, erstaunliche Wandlungsfähigkeit und klingenden Gesang. Wer beschreibt die Fülle der weiteren hervorragenden Leistungen! Da waren Adolf Hoffmann als eleganter und gewandter Schriftleiter, Gerhard Leubner als Mäcen und Protektor, dessen Großeffekt erschütterte, Gussy Bernhardt als launische Diva, Florence Werner als flotte, eiferfüchtige Sekretärin, Ernst Günther als Theaterdirektor, Franz Evesch als Regisseur und viele andere, deren Anteil am Gelingen nicht gering zu werten ist.

Das Orchester betreute Ernst Senff, unter dessen Stab die bekanntesten und weniger bekannten Weissen Schwung gewannen, auch dann, wenn sie an sich belanglos waren.

Wie gesagt, ein großer Abend, der — wenn nicht alles täuscht — gewiß viele Wiederholungen erleben wird.

# Denkt an die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt!

Geldspenden bitten wir unter Arbeiterwohlfahrt bei der Lübecker Arbeiterbank, Königstraße 108 einzuzahlen. Kleinstückchen usw. in der Nähstube, Johannisstraße 48, abzugeben.

## Zwei Ausstellungen:

### Bilder sprechen zu uns

Gedächtnis-Ausstellung für Ulrich Hübert

Zu allgemein müssen die Maler erst ge worden sein, wollen sie eigenmächtig zu Ruhm und Ehren kommen. Das Schönste ihres Schaffens wird dann zu feierlichen Versammlungen zusammengetragen und heißt dann Gedächtnis-Ausstellung. Ulrich Hübert war, 1872 geboren und vor wenigen Wochen gestorben, hat schon zu Lebzeiten reichlich an Würdigung und Anerkennung eingehender können. Ihn fließen Medaillen und sonstige Auszeichnungen zu. Seine Kunst hat auch nie gewagte Sachen gemacht und keine Dinge an sich nicht. Aber es sind tüchtige Bilder entstanden. Der Betrachter sieht und augenwärtig vor uns und kann niemand in Zweifel oder Verlegenheit versetzen.

Die Kunstschöpfung Bernhard Röhrling hat nun dasjenige, das für die Art Hüberts vielleicht am meisten spricht, herausgerollt und ausgestellt.

Ein flüchtiger Blick über die Bilder genügt und man glaubt sich nach Travemünde versetzt. Was mögen die Maler vor haben wohl viel von Travemünde und seinen malerischen Reizen genügt haben! Dabei ist es weniger das Stadtbild, was er uns vorführt, als das Meer, die See, der Strand, es sind die Schiffe und die Boote, die ins Meer hinausgreifen, und es ist die Sonne, die prallt in einem etwas gedämpften Ton über all dem liegt. Die letzte Lichtstimmung Hüberts konnte sich gerade in diesem Ort am besten ausdrücken.

In den Jahren 1913 und 1914, wo noch kein Kriegsgewinn die Gemüter verblödete und berogte, entstand das Beste. Überdies ist es auch der Welt eine gute Sache, daß wir uns, auf Kunst und Herrlichkeit einzuflechten Bürgerzeit. So etwa das Gedächtnisgenie genügt angelegte Bild der Travemünder Seegegend.

Malerei und Porträt heißt man nicht. Seine Stärke sind nur die Landschaftsbilder. Möglichst mit Wasser. Denn das Wasser hat Hübert in allen Farben und Spiegelungen. Und jetzt wo man nur ein Häufchen der grünen See sieht. In

man sicher, daß Wasser ihre allernächste Nachbarhaft ist. Man spürt das an dem feuchten Glanz. In Silbergrau und Graugelb zerfließt das meiste. — Ähnliche Vorbedingungen wie an der Erave fand er an der Havel. Auch von hier trug er manches heim. Allerdings weißt die Ausstellung hiervon keine Stücke auf. Man nimmt Abschied von der Ausstellung, als käme man von einer kleinen Reise von der Wasserseite nach Haus. Man fühlt sich von jwiel Vertrauten umgeben. Man starrt direkt in die Augen hinein und glaubt beinahe die Salzbrise zu riechen. Und wie oft hat man nicht selbst auf einer dieser idyllischen Anlegebrücken gestanden! Der Strom nach Travemünde ist alljährlich groß. Ein kleiner Teil dieses Stromes darf sich getroßt mal in diese Ausstellung verirren.

## Die Welt im Lichtbild

Mehr noch als das Auge des Malers vermag tatsächlich die Linse des Photoapparats zu sehen. Was sich hiermit alles einfangen läßt, grenzt ans Märchenhafte. Kein Wunder, daß die halbe Welt mit einem Photostafeln unterwegs ist und nach Motiven jagt. Die ganze Erde wird gründlich durchstöbert. Phantastische Sachen sind es, die dabei zutage treten. So glaubt einer, er hätte eine Landkarte vor sich und erfährt, daß es sich nur um den Querschnitt eines Grasshalms handelt. Oder man glaubt ein Gebirge zu betrachten und in Wirklichkeit ist es ein Kuchenteig. Voller Rätsel und Ueberraschungen ist heut die Knipserei.

Wer sich davon gründlich überzeugen will, der gehe jetzt nur einmal ins Behnhaus, wo augenwärtig fast 400 Erzeugnisse der Liebhaberphotographie zu einer vielseitigen Ausstellung vereinigt sind. Der San Riederer haben des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine veranstaltet sie. Am Sonntagabend wurde sie eröffnet. Wie es so üblich ist, wurden zu Beginn einige begrüßende und dankende Worte gesprochen. Die Senate der Hansestädte haben für die Ausstellung eine Anzahl von Medaillen gestiftet.

Nach drei Gesichtspunkten hat man das Bildmaterial geordnet: In der 1. Abteilung die rein bildmäßige Photographie, wo es tonangebend Dinge gibt; in der 2. Abteilung dann die heimatkundliche Photographie und in der letzten Abteilung die wissenschaftliche Photographie.

Der Overbeck-Pavillon des Behnhauses beheimatet diese Ausstellung „das Lichtbild“. Ein Katalog, mit einem Geleitwort von Museumsdirektor Dr. Heise, gibt genauen Aufschluß. Ueber zwanzig Vereine sind beteiligt. Viele arbeiten auf denselben Spuren. So sind es zum Beispiel Telefondröhre, die es vielen angehen haben. Das gleiche Motiv, aber jedesmal andersartig. Jeder ist in den Gegenstand, der auf die Platte soll, verliebt. Es ist oftmals eine Entschleierung der Dinge. Man lernt erst richtig sehen. Die neuartige Schönheit von Maschinenteilen, von Spiralen wird erst so ganz offenbar.

Auch was sich die Natur manchmal an phantastischen und spielerischen Formen leistet, wird haargenau eingefangen. Und auch Stimmungen großer Augenblicke werden so zum dauernden Besitz. Die ganze Welt scheint hier untergebracht. Lokomotive D 74 macht die Einfahrt und eine Reihe Kristalle ziehen den Schlußstrich. Wir stoßen auf Gläser, so scharf und leuchtend wiedergegeben, daß man sich drin spiegeln könnte.

Widerliche Dinge, wie etwa „Hamburger Schmuddelwetter“, sind im Lichtbild nicht ohne Reiz (besonders weil man schön im Trocknen sitzt). Genau wie die Malerei kennt auch die Knipserei ihre Stillleben. Und was für welche! Da sieht man eine Schiffslaterne, glasig und tranig. Oder man beachte: wie der Rauch einer Zigarette sich kräufelt. Man wundert sich bloß, daß der Rauch sich nicht in der Luft zerstreut. Und weiter: wie eine Grammophonplatte über die Schallplatte läuft. Mit Vorliebe wendet sich der Photomann dem Kinde zu. Manch drollige Frage schneidet uns Grimassen.

Die heimatkundliche Photographie hält sich an Bauwerke und typische Landschaftsbilder und an heimische Werk- und Hausgeräte. Auch Straßenbilder sind darunter, z. B. vom Frucht- und Gemüsemarkt in Hamburg. Auf höchst eindrucksvolle Aufnahmen vom Totengrund (Lüneburger Heide) stoßen wir, mit feierlich thronendem Wacholder. — In der wissenschaftlichen Abteilung fallen besonders zwölf Bilder „Zur Lebensgeschichte der Kreuzotter“ auf. Eine ganz seltene Serie.

So findet man auf engstem Raum eine unheimliche Menge aus aller Welt beieinander. Da man heute nicht mehr weit in die Welt hinstromt, sollte man als Freizeitschöpfung wenigstens Bilder und Aufnahmen zu sich sprechen lassen. Auch sie haben uns allerlei zu verraten! K.A.



## Oldenburger Landtagswahl 1932

Provinz Lübeck

Wahlbezirk	29. Mai 1932							17. Mai 1931							II. Reichspräsidentenwahl		
	SPD	Zentrum	DNVP	NSDAP	Nationale Verein.*	KPD	Staatspartei	SPD	Zentrum	DNVP	NSDAP	Nationale Verein.*	KPD	Staatspartei	Hindenburg	Hilfer	Thälmann
Cutin	1021	115	378	2182	54	122	61	1062	110	343	1776	221	117	118	1891	2324	40
Schwartau	752	24	275	1293	39	106	18	734	24	1301	1054	198	138	47	1220	1391	107
Ahrensböf.	335	1	65	569	14	21	17	351	2	17	414	55	41	38	509	563	12
Malente	216	6	145	989	27	128	22	270	10	73	691	92	119	42	742	1062	77
Alt-Menfesfeld	563	4	26	205	3	219	2	549	2	27	135	19	223	1	643	234	199
Neudorf	175	2	27	164	2	69	4	172	3	19	121	11	69	1	245	163	46
Fiffau	254	10	40	208	9	52	6	263	12	47	130	21	44	5	390	238	20
Weinsdorf	130	1	70	146	4	17	5	142	7	73	106	10	17	5	210	179	4
Stoßelsdorf	512	17	31	414	6	160	9	522	8	28	335	26	139	11	693	444	104
Worwerk-Ahrensböf	57	—	12	101	2	12	1	38	—	9	71	1	24	6	79	96	9
Speckferholz	113	4	6	112	—	7	1	118	—	7	82	2	13	1	140	111	5
Lebaz	31	—	1	80	—	7	2	22	—	2	62	3	5	2	39	80	7
Schwochel	21	—	5	50	—	2	—	21	—	10	31	—	5	1	23	58	1
Hufsfeld	193	3	49	204	6	17	11	191	3	56	150	14	18	12	312	210	13
Bofau	55	—	11	170	2	12	1	66	6	16	115	5	7	2	94	171	2
Piensfeld	143	—	20	104	1	8	1	135	1	37	59	—	18	9	165	111	7
Kurau	117	—	4	208	1	28	3	136	1	22	153	3	19	3	169	222	14
Tankenrade	18	—	13	33	1	15	—	17	—	12	19	11	—	—	22	51	10
Gleichenhof	102	3	19	280	1	41	1	98	3	8	225	10	53	—	153	300	34
Garlwig	25	—	25	93	—	5	—	33	—	18	75	2	3	—	29	110	4
Schürsdorf	27	—	13	124	1	6	—	38	—	5	99	3	8	—	51	130	7
Scharbeuk	61	—	6	210	1	14	—	117	2	12	148	7	10	—	119	216	28
Gniffau	130	—	8	225	2	29	43	139	1	6	161	8	33	13	162	209	31
Kreuzfeld	43	—	6	48	2	18	—	54	—	8	28	3	8	—	64	37	5
Stimmendorf	20	—	5	81	2	2	—	31	—	4	49	—	9	6	44	78	15
Krummensee	28	3	23	69	8	5	1	32	—	12	49	12	4	1	79	81	1
Benz	69	3	12	—	2	27	5	109	—	17	113	4	19	5	135	129	11
Siedersdorf	78	—	32	—	4	41	4	80	2	39	168	11	32	9	164	269	27
Obernwohlde	59	1	19	—	—	34	3	73	2	19	122	6	28	2	101	166	21
Miendorf	56	58	45	—	4	12	9	65	47	28	327	42	8	1	287	411	21
Kreuzkamp	64	2	13	105	5	8	2	72	2	15	67	7	7	3	128	106	9
Pansdorf	240	4	31	420	2	38	2	289	2	14	346	17	36	8	316	421	38
Stimmendorfer Strand	170	2	54	466	7	24	7	127	4	21	388	36	35	8	322	414	29
Katefau	139	2	27	193	7	27	7	148	2	25	141	7	36	3	186	219	22
Serezh	484	11	11	132	3	52	3	457	9	8	52	5	67	11	542	134	50
Rechau	83	1	26	109	1	43	—	92	—	16	86	4	43	2	121	124	43
Röbel	65	—	9	68	—	2	4	62	1	15	52	3	1	3	80	72	1
Bujendorf	115	10	20	148	1	1	9	126	10	31	100	2	3	1	156	155	1
Bl.-Mühlen	274	5	15	164	5	118	9	275	1	13	125	18	111	—	361	162	118
Pariner Berg	89	1	13	167	2	62	—	107	2	19	120	2	44	1	119	189	32
Bahnhof Gleichenhof	72	3	23	237	4	23	5	70	2	15	179	17	21	3	142	240	11
Habeck	12	—	2	37	—	11	—	12	1	1	31	—	14	—	21	41	10
Giebelrade	69	3	36	78	—	38	3	68	1	29	65	15	35	2	100	94	26
Barlau	37	4	19	85	1	29	—	36	5	10	55	5	34	2	82	91	12
Fachsenburg	398	1	25	227	8	112	9	379	8	26	157	33	11	11	515	237	92
Eckhorst	31	6	11	146	—	6	—	37	3	18	113	3	10	2	69	142	1
Gr.-Steinrade	44	—	8	141	1	4	—	42	—	4	124	6	5	1	70	154	1
Güfel	166	10	51	255	4	4	2	179	10	39	210	9	8	8	262	285	1
Haffrug	119	1	24	217	3	14	3	113	9	21	171	—	9	7	198	260	9
<b>Gesamt</b>	<b>8048</b>	<b>323</b>	<b>1787</b>	<b>12 720</b>	<b>256</b>	<b>1883</b>	<b>241</b>	<b>8283</b>	<b>802</b>	<b>1427</b>	<b>9659</b>	<b>975</b>	<b>1871</b>	<b>431</b>	<b>12 766</b>	<b>13 384</b>	<b>1388</b>

\* Nationale Vereinigung ist Volkspartei und Wirtschaftspartei

### Die Wahl im Landesteil Lübeck

Aus Cutin wird uns über den Wahltag geschrieben:  
Eine Schlacht ist geschlagen. Die Nazis werden in Oldenburg regieren. Der Landesteil Lübeck hat sich jedoch als ein Bollwerk der Arbeiterschaft gezeigt. Die SPD hat 235 Stimmen gegenüber der Landtagswahl von 1931 verloren. Trotz der ungeheuren Propaganda der Nazis ist der Einbruchversuch in die Arbeiterschaft mißlungen. Die Umgebung zeigte am Versammlungstag ja schon die Stärke der klugen Arbeiterschaft. Es ist des weiteren den Nazis auch nicht gelungen, wie bei den Preußenwahlen gegenüber der

Reichspräsidentenwahl den Siegeszug fortzusetzen. Im Landesteil haben die Nazis 664 Stimmen weniger erhalten als bei der zweiten Reichspräsidentenwahl.

Mit Spannung sah man dem Cutiner Ergebnis der SPD entgegen. Trotz des 9. Novembers, trotz des ungeheuren Terrors, der Entlassungen hat die Partei in Cutin nur einen geringen Verlust aufzuweisen. 40 Stimmen erhielt sie weniger wie am 17. Mai 1931. Die Nazis sind hier gegen einen Felsblock gelaufen und die vielen ausgeworfenen Köder für den Arbeiterstimmengang bei der Wahl zeigten nicht die erhofften Früchte. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 75 Prozent. Alles ging ruhig her.

### Bremer Bürgerschaft

Neue Niederlage der Rechtsopposition / Nazifraktion auf Abbruch

Ha. Bremen, 28. Mai

Der Senat war gefragt worden, ob er zur Förderung von Instandsetzungsarbeiten des Hausbesitzes durch teilweisen Erlass der Mietzinssteuer beitragen wolle, wie das vom Reichsarbeitsminister angeregt worden ist. Darauf antwortete der Senat, daß die Mietzinssteuer einen wesentlichen Teil der Einnahmen des bremischen Haushalts bildet und die Finanzdeputation angesichts der völligen Ungefährtheit der Entwicklung der Staatsfinanzen und im Interesse des Ausgleichs von Einnahmen und Ausgaben einen solchen teilweisen Erlass abgelehnt hat.

Eine Vorlage des Senats, zur Errichtung einer Gaststätte am Ende der Osterdeichpromenade ein Grundstück in Erbbaurecht bereitustellen, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Eine streche Mandatsziehung der Nationalsozialisten hatte der SPD-Fraktion Anlaß gegeben, im Verfassungsausschuß die Frage prüfen zu lassen, ob Staatsbürger, die in verschiedenen deutschen Staaten Wohnsitz haben, auch in den verschiedenen Ländern wählen und gewählt werden können. Diese Frage war aufgetaucht, weil 1930 die NSDAP den Landbesitzer Wendt als einen ihrer Bürgerchaftskandidaten aufgestellt hatte, der im Preussischen in der Nähe Bremens seinen festen Wohnsitz hat und sich nur zum Schein und zur Erlangung seines Mandats in einem Bremer Lloydübernachtungsheim angemeldet hatte, ohne dort zu wohnen. Er wurde mit dieser Zeichung gewählt und übt seitdem sein Mandat aus. In ihrem Gutachten kommt die Verfassungsdeputation zu dem Ergebnis, daß ein Staatsbürger mit Wohnsitz in mehreren Ländern auch zu den Landtagen dieser Länder wählen oder gewählt werden könne. Auf sozialdemokratischen Antrag beschloß die Bürgerschaft, daß der Senat bei der Reichsregierung dahin wirken solle, daß jeder Staatsbürger nur in einem Lande und in einer Gemeinde wählen dürfe. Gegen den wütenden Protest der Nazis wurde ferner beschlossen, in der Verfassungsdeputation zu prüfen, ob dem Nazi Wendt das Mandat entzogen werden müsse, da er in Bremen überhaupt keinen Wohnsitz hat. Die gleiche Prüfung soll für den Nazi Block vorgenommen werden, der zwar in Bremerhaven wohnte, als er gewählt wurde, inzwischen aber in den preussischen Ort Lejum verzogen ist und im Bremischen keinen Wohnsitz hat. Wird in beiden Fällen das Mandat kassiert, so würde die Nazi-Fraktion in der jetzigen Bürgerschaft abermals um zwei Abgeordnete verkleinert werden, denn ihre Vorschlagsliste ist „ausgestorben“. Hilfers Bürgerchaftsfraktion ist ein Laden auf Abbruch.

Und dann kam ein neuer Versuch der Rechtsopposition an die Reihe, dem Senat Schwierigkeiten zu machen. Die Deutschnationalen wollten noch einmal den ganzen Komplex der sogenannten Bömerschen Finanztransaktionen auf und liefen durch ihren Vorsitzenden Bagts drei Anträge begründen, in denen gerichtliche Klagen gegen die verantwortlichen Personen dieser Geschäfte gefordert werden, um diese schadenerfüllungspflichtig zu machen für die dem Staate entstandenen Millionenverluste. Es lag hier der Versuch vor, nach einmal aus politischen Gründen die Fragen aufzurollen, die bereits im Vorjahre in Deputationen und in der Bürgerschaft ausführlich behandelt und durch entsprechende Beschlüsse klargestellt worden sind. Diesmal war die Aussprache um so peinlicher, als der Hauptakteur, den Deutschnationale und Nazis gerne vor den Rada gebracht hätten, der Senator Bömers, vor einigen Wochen verstorben ist. Von Bürgermeister Dr. Spitta als Senatsvertreter und von den Rednern der Senatsparteien wurden die Redner der Rechtsopposition, die ein gefährliches Spiel mit Bremens Kredit trieb, scharf zurückgewiesen. Ihre Anträge wurden mit erheblicher Mehrheit abgelehnt, auch die Kommunisten stimmten dagegen.

Zugestimmt wurde einer Senatsvorlage über die zukünftige Gestaltung der Spielzeit des Bremer Stadttheaters. Während der achtmonatigen Spielzeit bekommt das Personal die volle, während der vier Sommermonate die halbe Gage. Mit dieser durch die Not der Staatsfinanzen diktierten Regelung ist auch das Theaterpersonal einverstanden.

### Preisgekrönter Film

Die englische Akademie der schönen Künste hat dem deutschen Vergewerksfilm „Kameradschaft“ als dem „bemerkenswertesten Film des Jahres 1931“ eine goldene Medaille zugesprochen.

Rauchen Sie lieber eine Zigarette weniger, aber dafür eine gute

**Haus Bergmann Klasse**  
mit Goldmundstück und ohne Mundstück

5 Stück 20 A

Allen Packungen liegen bei:  
Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier  
Wertvolle Stickereien nach Prof. Poetter.



In Strelitz regieren Nazi und DSA.

sch. Schönberg, 29. Mai Die finanzielle Lage der Stadt Schönberg hat sich in letzter Zeit so zugepoint, daß beim Wohlfahrtsrat ab 1. Juni nur noch 50 Prozent der bisherigen Sätze zur Auszahlung gelangen können.

Nach neun Jahren begnadigt

Man hatte ihn vergessen

w. Malchin, 30. Mai

Die Justizstellen hatten sich kürzlich mit einem einzigartigen Fall zu befassen, der jetzt durch die Entscheidung des preussischen Justizministeriums beendet worden ist.

Provinz Lübeck

Stedelsdorf. S.P.D. Frauengruppe. Versammlung am 31. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Es spricht die Genossin Lewitz über „Die Frau und der Nationalsozialismus“.

Der Ausflug

Von Thea Reimann

Im Büro der Tabak- und Kaffee-Importgesellschaft Jander und Co. herrschte vorchriftswidrige Fröhlichkeit.

„Also, Franz, wie ist das: kommst du mit oder nicht?“ „Ich kann doch nicht. Meine Mutter ist krank.“

„Du bist ein rechtcs Mutterknechtchen. Kein Mann in den Knochen. Deine alte Dame wird durch deinen kläglichen Anblick auch nicht gesünder.“

„In diesem Tone ging es noch eine Weile fort. Franz, Hübler, der jüngste unter den Handelsgehilfen, wurde bei diesen Hänfelleien ganz wütend.“

„Während Franz Hübler mechanisch die endlosen Zahlenreihen aufschrieb, dachte er voll Bitternis an die vergangenen Jahre, in denen die Mutter Nächte hindurch für Militär-Drillkannegie geachtet wurde.“

„Der nächste Tag verbrachte Franz in dumpfem, zwiespältigen Gemüt. Nachdem die Büros geschlossen waren und er seine Ruderkameraden hatte abfahren sehen, wanderte er ruhelos durch die Straßen der Stadt.“

„Das für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

„Was für berufliches Weiter zu haben!“ sagte Franz laut zu sich selbst. „Man gegen den Wind werden sie schwer aufkommen.“

Kongreß der tippelnden Dichter Deutschlands Edelvagabunden tagen in Frankfurt a. M.

Ganz abseits von der hohen Poesie, die gerade jetzt, im Zeichen Goethes, in der alten Mainstadt besonders intensiv gefeiert wird, wird sich an diesem Wochenende in aller Stille ein kleines „Kunst“-Ereignis begeben.

Die deutschen Edelvagabunden unterscheiden sich von den 40 000 Kollegen, die in Deutschland auf der Walze sind, nur durch geistige Qualitäten und sind im übrigen stolz darauf, zum Volk der Fahrenden gezählt zu werden.

Sie kultivieren noch diese, ohne sie längst zum Aussterben verurteilten Typen der fahrenden Sängler und Dichter, die auf Gutshöfen und in Bauernhöfen gegen eine Erfrischung und ein freundliches Wort beste Volkskunst bieten.

So unbeteiligt lebt aber die Boheme der Chaussee ihr Künstlerleben nicht, daß sie nicht von dem riesigen ökonomischen Umschlagungsprozess, den wir durchmachen, ebenfalls ergriffen worden wäre, daß sie nicht die Begriffe eines Zeitalters, das durch Erfahrungsaustausch jegliche Leistung zur höchsten Intensität zur größtmöglichen Ausdehnung zu steigern sucht, übernehme und nach seinen Gesetzen verfare.

... bestrebt, in die stark zerfahrene Gesellschaft all der Leute meines Schlages ein wenig Zusammengehörigkeitgefühl zu bringen, sie, vom Dreck der Landstraße hinweg, auf einige Tage wenigstens, die Künstler sein zu lassen, welche sie in Wirklichkeit, Tausenden unbekannt, sind.

Zugangsposten der Sommerarbeit der EZU findet am kommenden Freitag 8 Uhr im Gewerkschaftshaus ein lustiger Theaterabend statt.

14. Dittritt (Bormer). Am Dienstag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, bei Ruche Versammlung der tätigen Genossen.

Gruppe Markt 2. Am Montag, dem 30. Mai, abends 8 Uhr, wichtige Zusammenkunft.

Häufiger-Mühlentor. Am Mittwoch, dem 1. Juni, 20 Uhr im „Weißen Engel“ Vortrag des Genossen Kalk.

Stedelsdorf. S.P.D. Frauen. Am Dienstag, dem 31. Mai, abends, Versammlung bei Lampe.

2. Dittritt. Am Mittwoch, dem 1. Juni, machen wir einen Abendspaziergang mit der Gruppe Karl Marx der EZU.

Sozialistische Arbeiterjugend. Vorkonferenz: Sonntags und Donnerstags von 18.30-19.30 Uhr der Jugend, Zimmer 5.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Einz.: Hans der Jugend (Eingang Festscheit) Zimmer 11.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Von Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck.

Chorverein Lübeck. Die nächste Gesangsstunde findet am Montag, dem 30. Mai, in der Aula (Langer Euhberg) statt.

Sinnvolle auf Versammlungen, Theater usw. Stadtheater. Als letzte Vorstellung in den Kammertheatern gelangt am Donnerstag der Partiture von Mörieh in der Bearbeitung von Rudolf Krumpholtz zur Aufführung.

Arbeiter-Sport. Bezirksrats des 1918. Jahrgang, Vorstandsmitglied! Am Dienstag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung.

Schiffsnachrichten. Zugelassene Schiffe. 28. Mai. D. Dage, Kapl. Weiten, von Danzig, 2 Tg. - D. Ragner, Kapl. Röh...

denen das Geschick etwas gar zu hart mitgespielt hat, mildern können... Ein rührendes Programm! Man beklagt sich nicht über die Not der Landstraße, die ja die selbstgewählte Heimat ist; man will nur den gar zu sehr zerkausten Freunden helfen, denn die rücksichtslos hatten Chausseen den Atem allzu knapp und die Sohlen allzu brennend machen.

Dieser Karl Wasmann ist die Seele der Edelvagabunden, der Artyp eines Vagabundendichters. Hans Reimann hat in seinem Vorbecker über Frankfurt a. M. ein treffendes Bild von diesem sonderbaren Schwärmer gezeichnet, der weiß über die Mainmetropole hinaus sehr populär ist.

Der Herbergsbater, allen Edelvagabunden bestens bekannt, bekommt ein „Geschenk“ derer von der Landstraße überreicht, das bis zum feierlichen Akt der Liebergabe angestrichelt als Geheimnis geschützt wird. Den eigentlichen Kongreß halten die fahrenden Sängler 1932 ebenfalls an einem historischen Landstreicherplatz ab, im Mesgerhöfchen an der Schirne, einem schon 650 Jahre bestehenden romantischen Plätzchen, das mit Wimpeln und Girlanden und rätselhaft symbolischen Zeichen ausgeschmückt ist.

Die Nachwelt dagegen darf erfahren, wie die Edelvagabunden für die letzten Matinee in der Römerstadt seßhaft wurden. Ein Photobüro und sogar eine Fotostudioten sind bereits mit der Berichtigung des Kongresses betraut, und so werden die Koryphäen der Landstraße für kurze Zeit durch die illustrierten Blätter und die lösenden Wochenblätter der ganzen Welt wandern, um dann wieder in das Inkognito tippelnder Walzengänger zu verfließen.

- D. Lübeck, Kapl. Corisjan, von Gothenburg, 1 1/2 Tg., 38 Pass. - D. Wiese, Kapl. Wip, von Rostock, 8 Td. - D. Anna, Kapl. Johanson, von Hshburg, 1 Tg. - D. Fortuna, Kapl. Hagenah, von Rostock, 1/2 Tg. - D. Marie, Kapl. v. Dollen, von Bremen, 2 Tg. - D. Ganna, Kapl. W. bestien, von Ropenhagen, 2 Tg. - D. Karl, Kapl. Kumpel, von Hshburg, 1 Tg. - D. Margarete-Junge, Kapl. Walker, von Kertelinde, 1 Tg. - D. Irene, Kapl. Petersen, von Hshburg, 1 Tg. - D. Polaris, Kapl. Steinbruel, von Wismar, 5 Td. - D. Selga, Kapl. Etiasen, von Hshburg, 1 Tg. - D. Roland, Kapl. Westlau, von Hshburg, 2 Tg. - D. Rex, Kapl. Eusefson, von Stockholm, 2 Tg. - D. S. D. Ippen, 11, Kapl. Fortell, von Estlin, 1 1/2 Tg.

- D. Rattfand, Kapl. v. Pein, von Rostock, 6 Td. - D. Margit, Kapl. Ueberlein, von Marzial, 1 Tg. - D. Wildflower, Kapl. Christmann, von Korbeksmünde, 1 Tg. - D. Goredreasmünde, Kapl. Rasmussen, von Marzial, 1 Tg.

- D. Seimbal, Kapl. Jørgensen, nach Sonderburg, leer. - D. Frieda, Kapl. Kold, nach Rjge, Britetis. - D. Grete, Kapl. Elov, nach Kolding, Sals. - D. Jehmann, Kapl. Trausen, nach Burgfjæden, Skidgut. - D. Selene, Kapl. Lühse, nach Ropenhagen, Sips. - D. Seagut, Kapl. Embros, nach Abo, leer. - D. Svip, Kapl. Rønneil, nach Nordreundby, Sipsfjæne. - D. Vore v. Kapl. Petersen, nach Abo, Skidgut. - D. Wellamo, Kapl. Jansøn, nach Selsingjors, Skidgut. - D. Eudv. Kollberg, Kapl. Gustafson, nach Gothenburg, Skidgut. - D. Rätbe, Kapl. Estratmann, nach Rönigsberg, Skidgut. - D. Nordfag, Kapl. Watt, nach Stockholm, Skidgut. - D. Duv, Kapl. Evgren, nach Stockholm, Skidgut. - D. Kevaf, Kapl. Semning, nach Wiborg, Skidgut. - D. Hallfand, Kapl. v. Pein, nach Rostock, leer. - D. Familien, Kapl. Jenfen, nach Ropenhagen, Sals. - D. C. Etiasvig, Kapl. Jørgensen, nach Gaaburg. - Drei Gedröbers, Kavl. Koh, nach Amsterdam.

- Dr. 8. S. Stallbaum, Lübeck, 100 Td. Buchweizen, von Hamburg. - Dr. 780, S. Stallbaum, Lübeck, 54 Td. Futtermittel, von Hamburg. - Dr. 1107, Fode, Schöna, 420 Td. Soda, von Nieja. - Dr. 111, Heindis, Alen, leer, von Hamburg. - Motorfahr Deutehafen, 106 Td. Skidgut, von Magdeburg. - Seagut Imbulant, 132 Td. Eichenkämme, von Wölln. - Motorfabn Ella, 39 Td. Getreide, von Wölln. - Motorfeger Dree Gebrüder, 96 Td. Eichenkämme, von Wölln. - Dr. 10468, Albrecht, Albrecht, leer, von Niederbörne. - Dr. 829, Köppen, Gerchland, 450 Td. Eichenkamm, von Magdeburg. - Dr. 62, Schmidt, Rönigk, 328 Td. Sipsfjæne, von Besenlaublingen. - Dr. 974, Lindemann, Pbg., leer, von Hamburg. - Dr. 57, Göhre, Murrana, 335 Td. Kohlen, von Salzmünde. - Selene Goldmann, 88 Td. Skidgut, von Magdeburg. - Dr. 2960, Schäfer, Dr. 150, Schnelzer, Mästen, 519 Td. Ton, von Aufsig. - Güterdampfer Spreenhagen, 405 Td. Britetis, von Nieja.

Wasserstände der Elbe. Magdeburg, 29. Mai. Mümburg 0.10, Brandeis 0.23, Melnit 0.42, Leitmeritz 0.66, Aufsig 0.23, Dresden 1.78, Torgau 0.10, Wittenberg 0.57, Maglan 0.74, Barbh 0.48, Magdeburg 1.10, Sangermünde 0.90, Wittenberge 0.46, Dömitz 0.45, Hohnstori 0.45.

- Auflösung des Kreuzworträtsels. Waagerecht: 1. Meise, 5. Leo, 7. Hof, 9. Tag, 11. Meer, 13. Deich, 16. Holz, 18. Wels, 20. See, 22. Rührer, 23. Ebn, 25. Qu, 27. Agnes, 29. Alte, 30. Dame, 32. Auber, 34. Salm, 25. Feme, 36. Ger, 38. Nar, 39. Del, 40. Stamm. Senkrecht: 2. Elf, 3. Lot, 4. Theo, 6. Igel, 8. Orla, 10. Alder, 12. Ehe, 14. ist, 15. Stube, 17. Junge, 18. Meier, 19. Pudel, 21. Emu, 24. Art, 26. Abo, 27. Amme, 28. Sofa, 29. Arm, 31. Alge, 33. Herz, 37. Rot, 38. Alm.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Seimitz, Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke. Druck und Verlag: Willenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Partei-Nachrichten. Sozialdemokratische Partei Lübeck. 1-2 Uhr ab 11-12 Uhr. Gemeindefestung 1932.

30. Mai (Freitag). Am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr bei Generalm. Tagelagerungsversammlung. Es spricht der Genosse Semmel. Die Tageskommission.

Schiffsnachrichten. Zugelassene Schiffe. 28. Mai. D. Dage, Kapl. Weiten, von Danzig, 2 Tg. - D. Ragner, Kapl. Röh...